

Wochenschriftlich nachmittags 4 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen in Litauen 4,50 Lit., mit Zustellung 5,- Lit.
Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5,50 Lit. monatlich, 15,50 Lit. vierteljährlich.



Kausgen lösen für den Raum der Memelgebiete im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Bestellungen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig.
Bei Gründung von Gruppenordnungen 50%, Waffenschlag. Eine Gruppe für die Gründung von Gruppenordnungen kann nicht übernommen werden.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 233

Memel, Dienstag, den 4. Oktober 1932

84. Jahrgang

## Vor einer Einladung Macdonalds

An Deutschland, Frankreich und Italien - Die Abrüstungsfrage soll besprochen werden

London, 3. Oktober. Der Pariser Korrespondent der „Morning Post“ verzeichnet das Gerücht, daß Macdonald Frankreich, Italien und Deutschland einladen werde, gemeinsam mit der britischen Regierung die Abrüstungsfrage zu besprechen. In Londoner politischen Kreisen war bisher eine Befestigung dieses Pariser Gerüchtes nicht zu erhalten.

die Flotten der anderen größeren Seemächte verstärkt worden seien.

In den europäischen Gewässern allein seien während des Friedensjahrs 150 U-Boote, ferner 120 Zerstörer von ungewöhnlicher Größe und Kampfkraft und 41 schnelle, schwergepanzerte Kreuzer gebaut oder auf Stapel gelegt worden.

Vor zehn Jahren habe die Hauptfrage dem Stillen Ozean gegolten, heute gäben die stetige Verminderung der Kampfkraft der britischen Flotte und das wiederkehrende Problem der Verteidigung der heimischen Küste den Anlaß zu den von der Regierung ins Auge gefassten Reformplänen.

### Revolverschuß in Genf

auf die Glasfassade des Völkerbundgebäudes
Genf, 2. Oktober. In dem Augenblick, als die 4. Völkerbundkommission ihre Sitzungen beendete,

erlegte sich Sonnabend Abend kurz vor 19 Uhr ein Zwischenfall. Ein Mann, der sich in einem am Quai de Wilson gelegenen Garten des Völkerbundpalastes verweilt gehalten hatte, gab einen Revolverschuß auf die Glasfassade des Kommissionsgebäudes ab, in dem sich etwa hundert Delegierte, Sekretäre und Presseretretre aufhielten. Die Kugel blieb im Fußboden stecken und verletzte niemand. Der Täter wurde festgenommen. Es soll sich um einen Ungarn namens Buday handeln. Er erklärte, er habe einen Minister töten wollen.

### Mexikos Präsident droht dem Papst

Mexiko, 3. Oktober. Die jüngste Enzyklika des Papstes, die dieser über Mexiko erlassen hat, ist mit einer außerordentlich scharfen Erklärung des Präsidenten Rodriguez beantwortet worden. Der anklagende, er werde jede Benutzung der Kirchen für Kultuszwecke untersagen, wenn sich nicht die Haltung der katholischen Kirche gegenüber dem mexikanischen Staat ändere. Die Kirchen würden in Bildungsschulen und Konsumverkaufsstellen für Arbeiter umgewandelt werden.

## Danzig

von Dr. Richard Bahr, Berlin IV.

Was seit 10 Jahren in Gdingen vor sich geht - bis 1924 hatte man mehr oder weniger herumgehört, erst von da an kamen Tempo und Schwung in das Unternehmen - ist die Anlage einer gemauerten modernen Großstadt. Gemauerte Städte, auf diesem Kolonialboden, sind sie alle: Thorn und Graudenz, Tirschau und Marienburg, Marienwerder, Elbing, Königsberg. Selbst, wenn schon es an eine frühere Slawenbesiedlung anknüpfte, Danzig. Aber das deutsche Mittelalter - nicht nur der im Pommerschen Burgen und Städte baute Orden - kolonisierte doch anders. Man maß einen vier-eckigen Marktplan ab, den „Ring“, auf den krabbeln-förmig die Straßen zulassen sollten. Und bestimmte an ihm zu allererst den Ort für das Rathaus und, zum Teil in der unmittelbaren Nachbarschaft, für die Pfarrkirche. Alles andere überließ man der Zeit, dem organischen Werden und Wachsen. Für das Organische, wie überhaupt für die gemauerten Beziehungen der Menschen, ist in der polnischen Kolonie am deutschen Gehabe kein Raum. Zwar eine Kirche steht, sie und fertig wie aus der Spielzeugschachtel, da. Eine einzige, uncharakteristische, noch dazu viel zu kleine für die bald 500000 Bewohner. Aber sie spielt in dem Stadtbild gar keine Rolle. Über schon nach der Kurpark mit der barbarischen, nach irgendeiner neuen Sachlichkeit erklärten Muffelweide und die ausgedehnten Sportplätze am Meerstrand. Was dieser in siebenmeilenlängeln fortstreichenden Gräben das Gepräge leiht, ist etwas anderes. Das sind die breiten, krabbelnbehrten Röhre, die Werften und die mächtigen Docksanlagen. Die großen Steinfähren für das Rostenkommando, die Dampfmarschschule, die Post, der Bahnhof, die Dampfaben und die anderen mehr oder weniger haastlich betriebenen, haastlich gestifteten Industrieunternehmungen. Ja nicht zu vergessen der Kino-, Kaffeehäuser, Schenken an der lärmfrohen, schon am frühen Vormittag von kribbelnder Beweglichkeit erfüllten Hauptverkehrsader. Das alles ist noch ein bisschen uneinheitlich und grell, noch ein wenig Hausendorf. Wie leicht auch eine Kreuzung von Vody und Jaroslau. Hochhäuser und Eisenkonstruktionen und dicht daneben kümmerliche Holzbaracken und Wellblechschuppen, wie man sie in Saloniki (in den ersten Jahren nach der Anstrebung der kleinasiatischen Griechen) sah. Und ausgesprochen östlich. Weiß der Himmel, wo in diesen Sandstrichen, die doch noch bis vor wenigen Jahren Deutschland waren und selbst in den drei Jahrhunderten zwischen dem zweiten Thorner Frieden und den Teilungen nie richtig polnisch wurden, diese Halle östlicher Typen und slawischer Gesichter herkommt! Die Verdübelung der Welt, nach Gdingens zutreffendem Urteil eine Folge des Krieges und der neuen Staatschöpfungen, rückt auf das Dutz Europa's...

### Hoover-Plan hat „steigende Tendenz“

London, 3. Oktober. In der „Times“ berichtet heute der Washingtoner Korrespondent des Blattes, daß Norman Davis, der in offizieller Mission nach Genf gereist ist, um an den Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen, auch den Auftrag erhalten hat, darauf hinzuweisen, daß der Hoover-Plan als Grundlage für die künftigen Abrüstungsverhandlungen benutzt werden soll. Der Korrespondent ist der Meinung, daß das Staatsdepartement jetzt bezüglich der Aussichten auf Annahme des Planes optimistischer sei, und zwar hauptsächlich wegen der deutschen Forderung und deshalb, weil geglaubt werde, Europa begreife allmählich, daß Frankreich einiae Zugeständnisse an Deutschland machen müsse und daß die praktischste Lösung, eine französische Rüstungsbeschränkung und nicht eine Aufrüstung Deutschlands wäre.

Der Leitartikel der „Times“ vom Freitag über die Notwendigkeit einiger Zugeständnisse in Richtung auf Gleichheit habe viel Interesse hervorgerufen, wenn auch die Regierung, getreu ihrem Standpunkt, daß die Vereinigten Staaten kein direktes Interesse an den Versailles-Verträgen hätten, sich jedes Kommentars enthalten.

### Herriot als Vorkämpfer des Rechtsfriedens

Paris, 3. Oktober. Bei einem Bankett der Radikalen in Besons führte Herriot u. a. an: Was die Außenpolitik und die internationale Lage anlangt, so sei Wachsamkeit geboten. Das wesentliche Ziel Frankreichs auf außenpolitischem Gebiet sei der Frieden. Er - Herriot - müsse sich bemühen, Klar zu sehen, - gut unterrichtet zu sein und sich klar zu machen, was hinter den diplomatischen Demarshen stehe. Zum Schluß erklärte er, man müsse alles tun, um die Idee des Rechtsfriedens und der Freiheit zum Siege zu führen.

### England verstärkt seine Heimaflotte?

Und die Dominions ihre Seestreitkräfte

London, 3. Oktober. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß die britische Regierung eine weitgehende Veränderung in der bisherigen Verteilung der britischen Flottenstreitkräfte plant. Die Schlachtschiffe der Heimaflotte und der Mittelmeerflotte sollen vereinigt und künftig in den heimischen Gewässern konzentriert werden.

Die Mittelmeerflotten werden, nach dem Korrespondenten, in Zukunft nur noch aus Kreuzern, Zerstörern und U-Booten mit mehreren Flugzeug-mutter Schiffen mittleren Typs bestehen. Die Veranschlagung zu dieser Verlagerung des Schweregewichts der Seestreitkräfte in die heimischen Gewässer sei die intensiverer Mitarbeit der Dominions an dem Verteidigungswert des britischen Empires. Australien und Neuseeland haben sich bereit erklärt, ihren Teil für die Verteidigung zur See beizutragen. Es sei wahrscheinlich, daß alle drei Dominions ihre Seestreitkräfte wesentlich verstärken würden.

Ueber die Gründe dieser Neuorientierung der Marinepolitik führt der Korrespondent u. a. an, die britische Seemacht sei noch immer nach einem bald nach Kriegsende aufgestellten Plan organisiert. Damals habe man geglaubt, die Seegewalt sei stabilisiert. Aber seitdem sei die Stärke der britischen Marine ständig vermindert worden, während

## Die zehn Grundsätze des Lytton-Berichts

Die Lösung des Mandchurei-Konflikts soll „beiden Partnern von Vorteil sein“

Genf, 3. Oktober. Das Völkerbundsekretariat hat den sogenannten Lytton-Bericht der nach Ostasien entsandten Studienkommission veröffentlicht. Die Kommission schlägt eine Neuregelung der chinesisch-japanischen Beziehungen vor. Für die Lösung des Mandchurei-Konflikts werden im Lytton-Bericht zehn Grundsätze aufgestellt. Danach muß u. a. die Lösung beider Partnern, Japan und China, von Vorteil sein. Die Wiederherstellung des Friedens zwischen beiden muß auf die Interessen Rußlands Rücksicht nehmen. Die Rechte und Interessen Japans in der Mandchurei müssen auch berücksichtigt werden.

uo-Realismus mitgeschloffen zu haben, wird weiterhin entschieden widersprochen. In der maholsten Erklärung des japanischen Kriegsministeriums dazu heißt es, der Völkerbund und die Mächte würden allmählich die Gerechtigkeit des japanischen Standpunktes anerkennen.

Der „Times“-Korrespondent in Washington bemerkt zusammenfassend, der von Amerika gewünschte

### vereinigten diplomatische Druck

der die Notwendigkeit von Völkerbundfunktionen oder ähnlichen Maßnahmen würde, sei, nach der Meinung des Staatsdepartements, jetzt mit der Veröffentlichung des Lytton-Berichts in Sicht gekommen.

## Achtzig Japaner in der Mandchurei ermordet

Charkin, 2. Oktober. („Meuter“) Nach einem bei der Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn eingegangenen Telegramm haben die Wachen bei der mandchurischen Eisenbahn gemordet und in Mandchui 88 dort anwesende Japaner, in Puchau drei und in Hailar neun Japaner getötet. In Mandchui befehlen sie anherdem das japanische Konsulat. Das Schicksal des Konsuls und des übrigen Konsulatspersonals ist noch unbekannt.

Mit der Meuterei der Eisenbahnwachen befindet sich nunmehr der gesamte Westteil der Mandchurei bis Hailar in den Händen der chinesischen Freischärler und der aufständischen mandchurischen Truppen.

Die „United Press“ aus Washington meldet, daß das Marineministerium beschlossen, das atlantische Geschwader der amerikanischen Kriegsschiffe bis zum Winter im Stillen Ozean zu belassen. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, man wolle ein „besseres Zusammenarbeiten“ der Flotte erreichen.

## Wasserhose kürzt Eisenbahnzug in den Abgrund / Dreißig Tote - Nach einem furchtbaren Regenguß

Wahrscheinlich (Kalifornien), 2. Oktober. Eine furchtbare Katastrophe wurde hier durch eine Wasserhose hervorgerufen. Nach einem furchtbaren Regenguß

bildete sich eine Wasserhose von etwa 12 Meter Höhe, von der ein Eisenbahnzug, aus Lokomotive und sieben Waggons bestehend, beim Passieren einer Brücke ergriffen und in den Abgrund geschleudert wurde.

Die Zahl der Todesopfer, darunter der Lokomotivführer und zahlreiche unbekannte Reisende, wird auf 30 geschätzt. Auf ihrem weiteren Wege ergriff die Wasserhose eine Tankstelle, tötete den Besitzer, seine Frau und seine Kinder und riß mehrere Menschen mit fort.

### Das russische U-Boot gesunken

Berlin, 3. Oktober. Nach einer „United-Press“-Meldung aus Kopenhagen soll nach Berichten aus Veningrad das im Finnischen Meerbusen von dem dänischen Dampfer „Peter Petz“ gerammte russische Unterseeboot in schwerbeschädigtem Zustande in Kronstadt eingelaufen sein. Wie weiter berichtet wird, soll die Sowjetregierung die Absicht haben, die Eigentümer des dänischen Dampfers um eine hohe Schadenersatzleistung zu eruchen.

### Überschwemmungen in Nord-Mexiko

Mexiko, 3. Oktober. Der nördliche Teil von Mexiko ist von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Bisher wurden 14 Tote gemeldet.

gene Warenverkehr im Jahr 1931. Bei dieser Sachlage ist es ausgeschlossen, daß beide Häfen jemals eine befriedigende Ausnutzung ihrer Anlagen und Einrichtungen erreichen. Das trifft, kein Zweifel, Wort für Wort zu. Und macht den Fall doch nur düsterer noch und aussichtsloser.

Der Danziger Hafen ist entwicklungsfähig. Er hätte, meinen die Sach- und Ortstundigen, jeder möglichen Verkehrssteigerung genügt. Vollends den damaligen polnischen Seehandel, einschließlich des Transitverkehrs, vermöchte er spielend zu bewältigen. Die Danziger Handelskammer in ihrem Jahresbericht für 1931 geht sogar noch weiter: „Der Danziger Hafen, dessen Anlagen für den gesamten polnischen Export hinreichen und dessen Kaufmannschaft über sehr langjährige Erfahrungen und über beste Beziehungen zu allen in Frage kommenden Import- und Exportländern verfügt, hätte, wenn für Göttingen ebenso wie für Danzig die Notwendigkeit wirtschaftlicher Rentabilität bestanden hätte, die Konkurrenz niemals gefährdet.“ Aber was in Göttingen nicht, ist ja gar nicht Weltbemerker und freies Spiel der Kräfte. (Obgleich auch das gegen die Kleiderordnung ginge: gegen die Entscheidung des Hohen Kommissars nämlich vom 15. August 1921, die Polen zur „vollen Ausnutzung des Danziger Hafens“ verpflichtete.) Im bürgerlichen Leben würde man's schädigste Schmutzkonkurrenz heißen. Die Abwärtigung und Erdrosselung des sachungsgemäßen, „einzigsten und alleinigen“ Hafens Polens durch die gesammelte Macht der polnischen Republik. Das ist's. Dagegen aber ist in Danzig, ist wohl überhaupt im Rahmen der freien Erwerbswirtschaft kein Kraut gewachsen.

Göttingen ist im Sinne und mit den Mitteln (doch nicht nur mit ihnen) des Hochmerkantilismus ein „staatlich privilegiertes“ Hafen. Unternehmungen, die sich in Göttingen niederlassen, werden auf jede Weise vom polnischen Staat gefördert und gestützt. Man gibt ihnen den Grund und Boden zu Bedingungen, die allein schon einer Subvention gleichkommen. Und fügt, um sie bei Baue und Kräfte zu erhalten, auch noch Steuernachlässe in wechselförmig, doch immer beträchtlichem Ausmaß hinzu. Befreiung von der staatlichen Gewerbesteuer auf fünfzehn Jahre, von der Einkommensteuer auf zehn Jahre, unter Umständen, um den Anreiz zu erhöhen, von der Grund- und Gebäudesteuer selbst für fünfundsiebzig Jahre. Nirgends in ganz Europa sind die Hafengebühren so niedrig wie in Göttingen. Man hat's ja dazu. So ausgepowert ist auch das heutige Polen noch nicht, daß es in seinem großen Millionentat die Kosten nicht einigermaßen hin- und hergeschoben könnte. Man spricht mit den napoleonischen Grenadiere: Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind. Und opfert weiter für Neupolens gigantische Schöpfung, die ohnehin, neben den Heeresausgaben, den gewichtigsten Posten dieses Staats darstellt. Man baut zäh und emsig an der sogenannten „Kohlenmagistrale“, die das obersteleischte Massengut, unter Umgehung Danzigs, direkt und auf schnellstem Wege nach Göttingen bringen soll. Man wird den polnischen Handelsverkehr, mehr noch als bisher, in die süd-nördliche Richtung, in den Korridor, nach Göttingen zu zwingen. Und selbstverständlich haben die Staatsmonopole, die wesentlich oder maskiert, will sagen: so oder so subventionierten Betriebe nur noch des Göttinger Hafens sich zu bedienen. Doch auch auf die fremden Exporteure üben die Frachtermäßigungen, die vielerlei Bodmittel und Veranlassungen steigende Anziehungskraft. Schließlich, wo das alles nichts nützt, hilft, wie bei dem Auswandererverkehr und dem Exportprämien-system, die polnische Staatsgewalt nach. Diesen Wettlauf aber kann Danzig nicht mitmachen. Die polnische Republik, in der Hoffnung auf späteren Segen, vermag einzuweichen an den politischen Zinsen sich Genüge zu lassen. Der Freistaat muß, um den Hafen auszubauen und in Stand zu halten, Auslandsanleihen aufnehmen, sie verzinsen und amortisieren. Er ist auch gar nicht in der Lage, bei seinem Kleinen, durch die polnische Politik mehr und mehr ins Schwanken geratenen Budget der privaten Wirtschaft irgendwie hilfreich unter die Arme zu greifen. Der „Libre ville“ droht der Atem auszugehen.

„Danzig“, schreibt der Marienwerderer Regierungspräsident Budding, in einer wertvollen kleinen Studie, „war vor dem Kriege das Ideal eines in Ausfuhr und Einfuhr ausgeglichenen Hafens mit dem Verkehr hochwertiger Güter, dessen Umschlag und Handel in der Hand des Danziger Kaufmanns lagen.“ Von solchem Ideal blieb kaum noch ein Schatten. Die Schiffe, die Danzig anlaufen, um hier zu laden, kommen meist leer an. Vom Handelshafen sank es zum Expeditionshafen herab. Zeitweilig, zwischen 1925 und 1928, war der Umschlag beträchtlich gewachsen. Aber es waren Massengüter — Kohle, Erze und Schrotte —, an denen der Danziger Kaufmann so gut wie nichts verdient. Jetzt ist auch das vorüber. 1931 hatte der Wert der Danziger seewärtigen Einfuhr gegen das Vorjahr um rund 159 Millionen Gulden, der Wert der Ausfuhr um rund 80,7 Millionen Gulden sich vermindert. 1930 hatte Danzig noch 6608 Tonnen Tabak eingeführt, 59,7 Tonnen Reis, 2265,4 Tonnen Papier und ausgeführt 15 172,9 Tonnen Bacon und 4313,4 Tonnen Eier. 1931 waren es nur noch 1653,4 Tonnen Tabak, 90,1 Tonnen Reis, 1985,9 Tonnen Papier, 2988,9 Tonnen Bacon, 577,7 Tonnen Eier. Dafür war in Göttingen in derselben Frist die Einfuhr gestiegen beim Tabak von 981,7 Tonnen auf 4490,5, beim Reis von 46 864,4 Tonnen auf 75 286,4, beim Papier von 87,1 auf 1313,7 und die Ausfuhr bei Bacon von 11 196,7 auf 51 821,2 bei Eiern von 484,2 auf 5601,3. Was Danzig verlor, hat Göttingen gewonnen. Aus dem polnischen Ueberseegeschäft ward die freie Stadt so gut wie ausgeschlossen.

(Ein Schlussatz folgt.)

## Ein Defizit über 100 Millionen Pfund

wtb. London, 2. Oktober. Der englische Haushalt wies in der ersten Hälfte des Haushaltsjahres ein Defizit von über 104 Millionen Pfund Sterling auf.

# Sindenburg-Geburtstagsfeier in Philadelphia

## Ein erhebendes Treubekenntnis zur deutschen Heimat, dem deutschen Volk und dem deutschen Führer

wtb. Berlin, 3. Oktober.

Tausende von Kilometern von der alten deutschen Heimat entfernt, hatten sich gestern die Deutschen von Philadelphia, einer Hochburg des Deutschtums in den Vereinigten Staaten, zu einer Geburtstagsfeier für Reichspräsident von Hindenburg zusammengefunden, die den amerikanischen Rundfunk durch den Reichspräsidenten von Hindenburg auf kurze Weile nach Deutschland gesendet wurde. Der Empfang war ausgezeichnet. Die Funktionäre nahmen die Veranstaltung auf Wachsplatten auf und vermittelte sie über eine Anzahl deutscher Sender den deutschen Hörern.

Vor Beginn der Uebertragung entbot der amerikanische Sprecher dem Reichspräsidenten seine besten Wünsche und Grüße. Der Vertreter des W. T. B. in Washington wies einleitend auf die starke Kolonie deutschen Stammes in Amerika hin, die seit ihren Anfängen im 17. Jahrhundert stets den Amerikanern ein vorzügliches Beispiel deutscher Ordnung, deutschen Fleißes und guter deutscher Sitte gewesen sei. Heute wäre es den Amerikanern deutschen Stammes in Philadelphia ein Bedürfnis, ihre Treue zur deutschen Heimat dem deutschen Volk und dem Führer Deutschlands, dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der auch in seinem hohen Alter in unvergleichlicher Pflichttreue und Energie das deutsche Staatsgeschick in den sicheren Hafen zu steuern sich bemühe, über den Ozean hinweg zu bekunden. Nach einem Niedervortrag des Deutschen Jungmännerchors in Philadelphia wurde, zum Zeichen, daß man auch im Weissen Hause in Washington den Geburtstag des Führers der deutschen Nation nicht vergessen habe, das kurze Glückwunschtelegramm des Präsidenten Hoover an Hindenburg verlesen.

Im Namen von 10 000 deutsch-amerikanischen Kindern Philadelphias sollte die fünfjährige Brigitta Malahan den Glückwunsch an den Reichspräsidenten entbieten, aber die von dem Ereignis überwältigte Kleine brachte nur ganz leise am Mikrophon die Worte heraus: „Guter Dankel Sindenburg.“ Der deutsche Sprecher setzte ergänzend hinzu, daß das Kind sagen wollte: „Die deutschen Kinder in Amerika, die dich alle lieb haben, wünschen dir Glück und Segen zu deinem Geburtstag.“ Der deutsche Konsul in Philadelphia erklärte anschließend in englischer Sprache den amerikanischen Zuhörern die Feier und ihre Bedeutung.

Im Namen der Deutschen Philadelphias sprach Kapitän Louis H. Schmidt, der Präsident der Deutschen Gesellschaft. Er gab einen Rückblick über die Geschichte der deutschen Kolonisten in diesem amerikanischen Bundesstaat und betonte, daß das treue Gebeten aller Deutschstämmigen wohl nicht besser zum Ausdruck gebracht werden könne, als mit dem Wunsch, daß heute, am 85. Geburtstag des Reichspräsidenten, das ganze deutsche Volk sich seiner großen Vaterlandsliebe bewußt werde und daraus den Willen zur Ueberwindung aller Meinungsverschiedenheiten schöpfen möge. Darüber hinaus möge eine weitgehende Verständigung unter allen anderen Nationen und besonders mit den Vereinigten Staaten von Amerika entstehen. Er schloß: „Gott gebe Ihnen Kraft und Stärke, Herr Reichspräsident, und vergönne Ihnen die Erfüllung aller anseher Hoffnungen.“

Die Feier, die mit der amerikanischen Nationalhymne eingeleitet worden war, schloß mit dem Deutschlandlied.

## „Eine Säule der Treue in einer taumelnden Welt“

London, 3. Oktober. Aus Anlaß des 85. Geburtstages von Hindenburg veröffentlicht das soeben aus Deutschland zurückgekehrte Parla-

mentmitglied Robert Bernays im „News Chronicle“ eine ausführliche Würdigung der Person und der Taten des Reichspräsidenten, der gleichsam den „eisernen Vorhang zwischen Ordnung und Bürgerkrieg“ darstelle. Der Reichspräsident sei mit den politischen Entwicklungen des modernen Deutschlands in engster Fühlung, immer aktiv im Dienst. So stehe er „eine Säule der Treue in einer taumelnden Welt“.

## Der 85. Geburtstag

wtb. Berlin, 3. Oktober.

Wohl als den überzeugendsten Beweis für die überaus große Anteilnahme, die man in allen Schichten des deutschen Volkes und überall da, wo Deutsche im Auslande wohnen, dem 85. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg entgegenbrachte, darf die ungeheure Zahl von telegraphischen und schriftlichen Glückwünschen angesehen werden, die Hindenburg zugegangen sind, und die zahllosen Feiern und Gedenkstunden, die zu Ehren Hindenburgs am gestrigen Tage veranstaltet worden sind.

Die in Berlin akkreditierten Botschafter und Gesandten, ebenso die Mitglieder des Reichsrates und viele andere führende Persönlichkeiten, trugen sich im Laufe des Vormittags in die im Hause des Reichspräsidenten ausliegende Besuchliste ein. Von offiziellen Empfängen wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Reichspräsidenten abgesehen. Der Reichspräsident empfing lediglich zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichsregierung den Reichskanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und Marineleitung, die die Glückwünsche der Wehrmacht ausbrachten; vorher hatte Staatssekretär Dr. Weiskner dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Beamten und Angestellten des Weissen Hauses dargebracht. Dann nahm der Reichspräsident am Gottesdienst in der Garnisonkirche teil. Auf der Rückfahrt legte er am Ehrenmal unter den Helden in Gegenwart des Reichswehrministers und der Chefs der Heeres- und der Marineleitung einen Kranz nieder. Um 11.40 Uhr traf vor der Reichskanzlei, in der der Reichspräsident zurzeit Wohnung genommen hat, eine Ehrenkompanie der Wachttruppe Berlin ein, die die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Generalfeldmarschalls überbrachte. Der Reichspräsident schritt die Front der Ehrenkompanie ab.

Sowohl bei seiner Fahrt zur und von der Garnisonkirche wurde Hindenburg von einer zahlreichen Menschenmenge mit nicht endenwollender begeisterten Zurufen und dem Abfeuern des Deutschlandliedes begrüßt. Der Reichspräsident zeigte sich auf die ihm geltenden Hochrufe mit seiner Begleitung am Fenster. Den Nachmittag und Abend verbrachte der Reichspräsident im Kreise seiner Familie.

## Kurze Nachrichten aus Kanas

ss. Kanas, 3. Oktober. Wie verlautet, beabsichtigt Professor Volbomara einen Prozeß gegen die Regierung auf die Rückerstattung des von der Kopenhagener Bank an die itauische Regierung zurücküberwiesenen Betrages von über 50 000 dänischen Kronen anzustrengen.

ss. Kanas, 3. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Vorgestern und gestern hat hier eine Konferenz der christlich-demokratischen Aktion in Kana stattgefunden, die in einer ziemlich oppositionellen Stimmung verlief. Die Konferenz nahm einige Resolutionen an, in denen die Eröffnung der katholischen Universität und die Wiederzulassung der Schülerverbände der Aktion in Kana gefordert wird. An der Konferenz haben etwa 500 Personen teilgenommen.

ss. Kanas, 3. Oktober. Wie hier verlautet, wird die bereits von dem Ministerkabinett beschlossene Zuckerkasse 30 bis 40 Cent pro Kilogramm betragen; die Festlegung wird voraussichtlich in diesen Tagen erfolgen.

# Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung

Von Oberregierungsrat Erbe, Reichsminister des Innern

Der Erlass der Verordnung des Reichspräsidenten von Hindenburg über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung ist in gewissen Kreisen des Auslandes mißverstanden bzw. in bössartiger Weise verfälscht worden. Vor allem ist es der französische Ministerpräsident Gerriot gewesen, der diese Gelegenheit dazu benutzte hat, Deutschland wieder einmal der verstockten Wiederkehr zu verurteilen. Er hat sich in seinen neuerlichen Heberreden sogar dazu hinreihen lassen, Deutschland zu beschuldigen, „Anderen die Kunst des Tötens zu lehren“. Untenstehender Artikel, der dem neuesten Heft „Der Heimatdienst“ entnommen ist, dürfte in jeder Hinsicht geeignet sein, auch den leisesten Zweifel an den Aufgaben des Reichskuratoriums zu zerstreuen. Die Red.

Mit einem Erlass vom 13. September 1932 hat der Reichspräsident von Hindenburg ein Reichskuratorium für Jugendertüchtigung berufen und den Reichsminister des Innern zu seinem Vorsitzenden bestellt. Die Maßnahme ist von der deutschen Öffentlichkeit überwiegend mit Beifall aufgenommen worden, und wo da und dort Bedenken geäußert worden sind, erklären sie sich wohl meist daraus, daß über die Absichten, welche von der Reichsregierung mit diesem Kuratorium verfolgt werden, noch nicht überall volle Klarheit zu bestehen scheint.

Wie ist der Plan entstanden? In Deutschland gibt es einmal eine große Reihe von Turn- und Sportverbänden, deren alleiniger Zweck eben das Betreiben von Turnen und Sport ist. Sie haben ihre Spitze hauptsächlich im Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, der ihre Interessen vertritt. Zum anderen aber haben sich neben diesen Verbänden in Deutschland eine wachsende Zahl von Vereinigungen, die sachungsgemäß an sich Ziele, die auf einem ganz anderen Gebiete liegen, verfolgen, ebenfalls dem Betreiben von Leibesübungen zugewandt oder zum mindesten für ihre

Jugendabteilungen Gelegenheit zu sportlicher Betätigung geschaffen. Diese Vereine betreiben vielfach eine Sportart, für die sich im Laufe der Jahre die Bezeichnung „Geländesport“ eingebürgert hat. Der Name besagt treffend, daß dieser Sport nicht in Turnhallen, auf künstlich angelegten Sportplätzen und in Stadien betrieben wird, sondern draußen im freien Gelände. Zu diesem Geländesport gehören Ordnungsübungen, die notwendig sind, um eine Gruppe von Jungmännern auf dem Übungssplatz und auf dem Marsch in guter Haltung zusammenzufassen, Wandern mit und ohne Gepäck, Einrichten von Lagerplätzen, Hör- und Schießübungen, der richtige Gebrauch von Karten und Kompaß, das Sichzurechtfinden im Gelände, die Kenntnis der verschiedenen Geländeformen, das Reinfallschießen und die verschiedenen Versteck-, Such- und Bewegungsspiele, die nun einmal allen Jungmännern besondere Freude machen. Nicht zum Geländesport gehört dagegen irgendwelche Ausbildung mit der Waffe.

Der Geländesport ist in erster Linie von den sogenannten Wehrverbänden, die sich in der Nachkriegszeit in Deutschland gebildet haben — also hauptsächlich „S.-A.“, „Stahlhelm“, „Reichsbanner“ — eifrig betrieben worden. Im Frühjahr 1931 ist es dann die Studentenschaft gewesen, welche die Aufgabe in Angriff nahm, in ihren Reihen den Geländesport zu verbreiten. Daneben waren es weiter die großen konfessionellen und die verschiedenen beruflichen Verbände, wie z. B. der Reichsjugendbund und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, die sich in steigendem Maße der geländesportlichen Ausbildung ihrer jugendlichen Mitglieder zuwandten.

In der Ausübung des Geländesports ist dabei

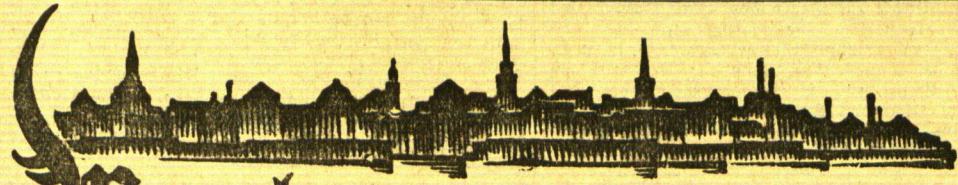
nicht immer ein richtiges und vernünftiges Maß eingehalten worden. Es fehlte an irgendwelchen Richtlinien, und es bestand die Gefahr, daß gute Ansätze in falsche Bahnen kommen konnten. Es fehlte an einer Zentral- oder Spitzenstelle, wie sie die Turn- und Sportverbände im Reichsausschuß für Leibesübungen bereits hatten. Die steigende Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen, eine manchmal zu beobachtende Verwilderung der Jugend und das bedenkliche Ausmaß, welches die alleinige Hingabe an die Parteipolitik auch in ihren Reihen erfahren hatte, legten den Gedanken nahe, die jugendlichen Kräfte, die sich bei aller Verschiedenheit des politischen oder sonstigen professionellen Bekenntnisses oder des Berufes doch in gleicher Richtung regten, insofern zusammenzufassen, als ein gemeinsames Ziel — die körperliche Ausbildung — vorhanden war.

Die Pläne, lange erwogen, sind nun durch die Berufung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Bei der Verschiedenartigkeit der jugendlichen Gruppen, die es für die körperliche Erziehung zusammenzufassen galt, war von vornherein jeder Weg staatlichen Zwanges ausgeschlossen. Ebenso wäre die Gründung eines neuen Verbandes sicher eine Fehllösung geworden. Es galt einmal, die organisatorische Selbstständigkeit der Verbände nicht anzutasten und nicht irgendwie eine Aenderung ihrer Vereinsziele von ihnen zu verlangen, zum anderen aber, ihnen doch eine Hilfe und einen Zusammenhalt in der ihnen gemeinsamen Aufgabe der geländesportlichen Ausbildung ihrer Jungmänner zu geben. Es soll — und das mag gegenüber einzelnen Freisäuerungen, in denen Verwahrung gegen etwas eingelegt wurde, was gar nicht beabsichtigt ist, nochmals betont werden — keinem Verband und keinem Jungmann sein politisches Ideal oder sein religiöses Bekenntnis irgendwie verkümmert oder angefastet werden. Kein Verband wird gezwungen werden mitzumachen, aber die zwei Wochen, die seit dem Erlass verstrichen sind, haben bereits gezeigt, daß die Jugendverbände der verschiedensten Art und der verschiedensten Richtung mit Begeisterung den Plan, der ihnen vorgelegt worden ist, angenommen haben.

Der praktische Weg, der gegangen werden soll, ist denkbar einfach. Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung wird über ganz Deutschland etwa zwanzig — zum Teil schon vorhandene — Geländesportschulen in Betrieb nehmen oder errichten und an ihnen dreiwöchige Lehrgänge veranstalten. Die Verbände werden aufgefordert werden, für diese Lehrgänge Jungmänner zu benennen. Diese kehren nach erfolgter Ausbildung zu ihren Verbänden zurück und sollen bei diesen dann ihrerseits als Lehrer wirken.

Es ist in keiner Weise beabsichtigt, den bestehenden Turn- und Sportverbänden über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung Konkurrenz zu machen. Im Gegenteil werden hervorragende Vertreter der Turn- und Sportverbände ebenfalls als Mitglieder in das Kuratorium berufen werden, um die Verbindung zu ihren Verbänden herzustellen und mit ihren Erfahrungen zu nützen. Es wird nur begrüßt werden können, wenn auch die Turn- und Sportvereine mehr als bisher den Geländesport in den Rahmen ihrer Betätigung aufnehmen. Das Ziel muß sein, möglichst viele junge Deutsche zu lehren, ihren Körper und ihre Sinne durch geländesportliche Übungen zu schulen. Vielleicht ist der Sportbetrieb in den letzten Jahren gelegentlich zu sehr auf Rekord- und Entschleunigungen ausgegangen, und wie man im Theater manchmal über den „Star“ das „Ensemble“ vergessen hat, so hat vielleicht hier und da auch im Sportbetrieb die einzelne Spitzenleistung vor der Durchschnittsleistung zu sehr herausgehoben. Die Sportbegeisterung ist gelegentlich Bahnen gewandelt, die wenig noch mit körperlicher Ausbildung zu tun hatten. Um nur zwei Auswüchse zu nennen: Wenn Tausende die Nacht am Rundfunkhörer hängen, um einen Boxkampf mitzuerleben, wenn andere nachts die Hallen füllen, um den Sensationskessel eines Sechskampftrennens zu erleben, so ist das allerdings eine sportliche „Betätigung“, von der sich der Geländesport bewußt abhebt. Auf beifällklaffende Zuschauergruppen muß der Geländesport verzichten. „Rekorde“ sind ihm fremd. Im Geländesport kommt es darauf an, daß eine Gruppe, eine Mannschaft gemeinsam etwas leistet. Das Ziel des Geländesports geht dabei über die Ausbildung körperlicher Fähigkeiten hinaus. Er entwickelt auch hohe sittliche Kräfte: Kameradschaftsgefühl, Opferbereitschaft, Zucht und Ordnungsliebe. Ein Staat, der des Erziehungsmittels der allgemeinen Wehrpflicht entbehren muß, hat alle Ursache, auf anderen Wegen solche Kräfte in seiner Jugend wachzurufen und zu stärken.

Damit ist in keiner Weise gesagt, daß es sich beim Geländesport um eine militärische Ausbildung handelt. Es geht nicht um die Ausbildung von Soldaten, wie sie allerdings in anderen Staaten schon vor dem Eintritt in den aktiven Militärdienst üblich ist. Die Behauptung, daß man in Deutschland über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung einen neuen Krieg vorbereiten wolle, ist mehr als lächerlich. Das Recht allerdings kann sich Deutschland von keinem anderen Staate betreten lassen, und dieses Recht ist Deutschland auch in keinem Friedensdiktat verboten: Seine Jugend körperlich zu stärken, sie aus den Stuben, den Fabrikräumen und von der Straße hinauszuführen in frische Luft und freies Gelände, sie hart zu machen für die Anforderungen des Lebens und ihr zu zeigen, wie die Wurzeln deutscher Kraft im heiligen Boden der Heimat liegen. Diese Heimat, dieses Vaterland soll die Jugend mit ihrer ganzen Kraft lieben lernen, und in dieser Liebe soll sie über Parteien und Konfessionen und Berufsstände hinweg sehen, daß es trotz aller innerpolitischen Kämpfe doch noch etwas Gemeinsames gibt, dieses deutsche Land, in dem alle Deutschen schicksalsverbunden vereint sind.



## Memel, 3. Oktober

### Norwegisches Tankmotorschiff im Hafen

Am Montag morgen traf das 12000 Tonnen ladende norwegische Tankmotorschiff „Mittla“ im Memeler Hafen ein. Das Schiff kommt jetzt von Stockholm. Unterwegs hat es in verschiedenen Häfen des Schwarzen Meeres seine Ladung übernommen. Bei der „Mittla“, die eine Besatzung von 36 Mann hat, handelt es sich um ein modernes Schiff von 7913 Brutto-Register-Tonnen und 4729 Netto-Register-Tonnen. Das Schiff ist erst im Jahre 1930 in Newcastle gebaut und gehört der „Stabs U. S. Varis“ in Oslo. Die „Mittla“ wird hier etwa 2500 Tonnen Brennstoffe löschen.

\* **Unfall.** Sonnabend nachmittag verunglückte bei Völsarbeiten am Hafen der Arbeiter Altonowik, Bommelswite 98 wohnhaft. Er fiel von der Laufbrücke in den Laderaum eines Dampfers und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* **Diebstahl.** In der Nacht zum Sonnabend haben bisher unbekannte Täter zwei Fensterhebeln in einem Fabrikgebäude in der Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 51 eingeschlagen und sind dadurch in das Innere gelangt. Dort haben sie eine Kiste geöffnet, in der sich Turnschuhe und anderes Schuhmaterial befand. Was und wieviel die Einbrecher gestohlen haben, konnte noch nicht festgestellt werden. — Vor etwa drei Wochen wurde aus dem Mädchenzimmer einer Wohnung des Hauses Alexanderstraße Nr. 2a ein Wapparton entwendet, der ein Paar Damenspitzen, ein Paar Damenschlittschuhstiefel, ein Paar seidene Damenhandschuhe, ein Paar Schlittschuhe und eine schwarze seidene Jacke — Gesamtwert etwa 150 Lit — enthielt. — Am 20. September in den Vormittagsstunden wurden aus der Wohnung des Hauses Mühlenstraße Nr. 112 vier Bettlaken und drei weiße Tischtücher im Werte von 150 Lit entwendet. Die Kriminalpolizei bittet um zweckdienliche Angaben zu den vorgenannten Diebstählen.

\* Die Feuerwehr wurde am Sonnabend nachmittag nach der Schuttbladeleiste bei Luisenhof gerufen. Hier war eine große Fläche, auf der Schutt lagert, in Brand geraten. Es dauerte etwa eine Stunde, bis das Feuer vollständig gelöscht war.

### Gründung eines Verbandes memelländischer Kriegsversehrter

Uns wird geschrieben: Vorgänge im „Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Memelgebiet“, ganz besonders aber Vorfälle in der letzten Versammlung der Ortsgruppe Memel, welche geeignet waren, das Ansehen des Bundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in der Öffentlichkeit herabzusetzen, veranlassen mehrere Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, eine Aussprache darüber zu führen, wie diesem Zustande ein Ende zu machen sei. Die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen konnten es nicht länger ansehen, daß eine parteipolitisch eingestellte Minderheit die Mehrheit terrorisierte. Sie konnten es auch nicht dulden, daß bewährte Führer heftig gescholten wurden und sich Leute an die Spitze setzten, welche sich am allerwenigsten zur Vertretung der Interessen der Kriegsoffer eignen, und versuchen, die Kriegsoffer vor ihren parteipolitischen Wagen zu spannen.

Am Donnerstag, dem 29. September, fand die oben erwähnte Besprechung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen statt. In der Aussprache wurde betont, daß der „Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen“ wieder das werden soll, als was er bei seiner Gründung vor nahezu 14 Jahren gedacht war, nämlich eine Interessenvertretung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, einen Zusammenschluß der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu vollziehen und dem neuen Bunde den Namen „Verband memelländischer Kriegsversehrter“ zu geben. Der Verband soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Alle Anwesenden traten dem neuen Verband bei und erklärten mit ihrer Unterschrift ihren

Austritt aus dem „Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen“.

Nachdem die Gründung des Verbandes vollzogen war, erfolgte die Beratung der Satzungen, die angenommen wurden. Sodann wurde die Wahl des Vorstandes, der sich sachungsgemäß aus sieben Mitgliedern zusammensetzt, vorgenommen. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Magistratsangestellter M. Vertschus, 2. Vorsitzender Friedhofinspektor R. Tillott, Schriftführer Stadtkretär B. Pilosch, Kassierer Hilfsfürsorgerin Frau A. Herrmenau, Beisitzer Kaufmann F. Mohrus, Monteur F. Frohner und Frau G. Arius.

Herr Vertschus dankte sodann den Anwesenden für das ihm geschenkte Vertrauen und versprach, die Interessen der Mitglieder bei jeder sich bietenden Gelegenheit wahrzunehmen und alles daran zu setzen, damit die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen wieder den Platz erhalten, der ihnen gebührt.

Nachstehend werden die wichtigsten Bestimmungen aus der Satzung bekanntgegeben: § 1 der Satzung bestimmt, daß der Sitz des Verbandes in Memel ist. Nach § 2 ist der Zweck des Verbandes „Die Förderung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder auf dem Gebiete der Rentenversorgung und die Pflege der Kameradschaft.“ Parteipolitische, konfessionelle und nationale Bestrebungen sind ausgeschlossen. § 3 regelt die Mitgliedschaft. Nur Versorgungsberech-

tigte können Mitglieder werden, d. h. alle diejenigen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die Versorgungsgebühren beziehen, nicht aber Kriegsteilnehmer und die weniger als 25% in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkten Personen. Ueber die Aufnahme jedes einzelnen Mitgliedes entscheidet der Vorstand. § 10 bestimmt, daß in jedem Jahre im Monat März eine Delegiertenversammlung stattfindet. Die Mitglieder der Delegiertenversammlung sind die in den Ortsgruppen gewählten Delegierten. Auf 25 Mitglieder entfällt ein Delegierter. § 12 regelt die Beitragsfrage. Der monatliche Beitrag beträgt 50 Cent. Beim Eintritt ist eine Gebühr von 1 Lit zu entrichten. Von dem Beitrag erhält die Ortsgruppe 5 Cent und die Kreisgruppe 10 Cent. § 13 bestimmt, daß an der Spitze der Ortsgruppe statt des bisherigen Ortsgruppenvorstandes nur ein Vertrauensmann von den Mitgliedern zu wählen ist. § 14 regelt die Aufgaben des Kreisgruppenvorstandes, der sich aus den Vertrauensmännern der Ortsgruppe zusammensetzt und aus seiner Mitte den Kreisleiter, den Schriftführer und den Kassierer wählt. § 15 untersagt bei Androhung des sofortigen Ausschlusses den Orts- bzw. Kreisgruppenleitern ohne Wissen und Willen des Verbandsvorstandes Mitgliedschaft aufzunehmen, Eingaben an Behörden zu richten oder andere Handlungen im Namen des Verbandes vorzunehmen. Aufnahmegebühren sind zu richten an: M. Vertschus, Breite Straße 3 oder Frau A. Herrmenau, Postenstraße 1a.

## Einbrecher im Lehrerwohnhaus des Seminars

Der Eindringling wird von einem Einwohner gestoppt — Revolverschüsse bei einem Angriff

In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Südfügel des in der Bahnhofstraße liegenden Seminars, in dem die Lehrkräfte dieser Anstalt wohnen, ein Einbruch verübt. Der Einbrecher, bei dem es sich um einen Arbeiter Adolf Kuplaskas aus Riga handelt, wurde von einem Einwohner gestoppt und solange festgehalten, bis die Polizei erschien und den Mann festnahm. Zu diesem Einbruch erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Gegen 11 Uhr abends hörte Seminarstudienrat Steppat, dessen Wohnung nach der Straßenseite

liegt, ein Klirren und gleich darauf ein Klappern. Er sprang sofort aus dem Bett, und als er die Tür zu dem nebenanliegenden Zimmer öffnete, sah er einen Mann, der auf dem Fensterbrett stand. Auf seine Rufe, was der Mann wolle, antwortete der Eindringling in russischer Sprache, die Studienrat Steppat nicht versteht. Frau Steppat lief sofort zu Seminarlehrer Schlaicha, der ein Telefon besitzt und der die Polizei von dem Einbruch verständigte. Er führte sodann den Mann in den Hausflur, dessen Tür abgeschlossen war. Während der Mann im Flur stand, holte sich Herr Steppat schnell einen Revolver und gab einen Schreckschuß ab. Aus dem Flur versuchte nun der Einbrecher über die Treppe in die oberen Stockwerke zu gelangen. Hier trat ihm jedoch Seminarlehrer Schlaicha entgegen. Da er den Eindringling in litauischer Sprache scharf anredete, fühlte sich dieser scheinbar in seiner „Ehre“ gekränkt und nahm eine drohende Haltung gegen Herrn Schlaicha ein, so daß auf dieser einen Schuß aus einem Revolver abgeben mußte, um den Einbrecher von sich abzuwehren. Trotzdem wollte der Eindringling Herrn Schlaicha angreifen, so daß Herr Steppat noch einmal einen Schuß abgab, durch den Kuplaskas an einer Hand leicht verletzt wurde. Erst jetzt wagte er sich weiter nicht mehr vor.

Inzwischen hatten Kinder des Herrn Steppat durch das Fenster um Hilfe gerufen. Diese Rufe hatte ein vorübergehender Bahnbeamter gehört; er war sofort nach dem Bahnhof zurückgegangen, um die dort befindliche Polizei herbeizuholen. Bevor jedoch ein Beamter dieser Polizei kam, waren schon zwei Beamte von der Wache- und Schließgesellschaft auf die Diferuse herbeigeeilt. Bald darauf erschienen auch Beamte von der Landespolizei. Inzwischen hatten jedoch schon die Beamten der Wache- und Schließgesellschaft und der Bahnhofspolizei den Einbrecher festgenommen und ihm die Taschen durchsucht. Eine Waffe wurde bei ihm nicht gefunden. Der Einbrecher wurde sodann der Landespolizei übergeben, die ihn zur Polizeiwache brachte.

Der Einbrecher hatte ein kleines Fenster, das sich nach der Straßenseite des im Garten liegenden Hauses befindet, eingeschlagen. Da das Fenster ziemlich hoch liegt, hatte er als „Steigbügel“ die Aeste des an der Wand rankenden milden Weines benutzt. Wie es heißt, ist der Einbrecher vorher mit einem Mann zusammen in der Bahnhofswirtschaft gewesen, wo er sich scheinbar Mut angeknüpft hat.

### Ein Diebesnest ausgeräumt

Zahlreiche Portemonnaies und Geldtäschchen gefunden

Gelegentlich einer polizeilichen Durchsuchung der Wohnung eines Arbeiters in Gargden wurden Portemonnaies und Briefstaschen mit Inhalt vorgefunden, die aus Taschentüchern oder Marktblöcken herbeigehört. Gefunden wurden: eine kleine alte hellgraue leberne Damenhandtasche mit Druckknopf, in der sich ein ovaler, beschädigter Spiegel befindet. Das Futter der Tasche ist grau und der Tragriemen mit einem weichen Wollfaden angenäht; ein gelbledernes Portemonnaie mit dunkelbraunem Futter und Druckknopf. Dasselbe hat drei Fächer für Papiergeld, zwei Fächer für Hartgeld und ist fast neu; ein dunkelbraunes ledernes Portemonnaie mit zwei Fächern, mit Messingverschluß und braunem Druckknopf. In dem Portemonnaie befindet sich eine Brosche (Mahlsteinschliffe); ein dunkelbraunes ledernes Portemonnaie mit vier Fächern, schwarzem Futter, braunem Druckknopf und Metallverschluß. In demselben befindet sich eine Schraube und Fahrradventil; ein größeres schwarzes ledernes Portemonnaie mit drei Fächern für Papiergeld

### Schwurgericht Memel

## Ein Kind mit Pyramidon-Tabletten vergiftet

Die Kindesmutter erhält drei Jahre Gefängnis

(Zweiter Tag)

Am Sonnabend, dem letzten Tag der Memeler Periode, hatte sich das Dienstmädchen Selma Beskaite aus Krenshöfen im Kreise Pogegen wegen Kindesmordes zu verantworten. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat von der Kopp. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Stein übernommen. Beisitzer waren Landgerichtspräsident Dr. Nisfart und Landgerichtsrat Korf. Nach der Anklageschrift soll die Beskaite ihr fünf Wochen altes Kind im Jahre 1931 vorzüglich getötet und die Leiche mit Ueberlegung ausgeführt haben.

Die Angeklagte, die 21 Jahre alt und vor fünf Jahren aus Tauragen, wo ihr Vater eine kleine Besitzung hat, ins Memelgebiet gekommen ist, trat zu Anfang des Jahres 1931 beim dem Besitzer Kofstadt in Krenshöfen als Dienstmädchen ein. Bald darauf fiel Frau Kofstadt auf, daß die Beskaite auffallend stark wurde. Die Angeklagte bestritt anfangs, daß sie sich in „Umständen“ befände. Erst später gab die Beskaite dies zu, nachdem sie die Frau Kofstadt gebeten hatte, aus der Apotheke ein Mittel, angeblich gegen Zahnschmerzen, mitzubringen. Dabei stellte es sich heraus, daß das „Mittel“ Bernsteinöl sein sollte. Da man annehmen konnte, daß die Beskaite dieses Öl für sich zu ungeseligen Zwecken verwenden könnte, brachte man es ihr nicht mit. Die Beskaite hatte sich später des öfteren geäußert, daß das Kind nicht lange leben würde.

Bei der Vernehmung der Angeklagten erzählte diese, daß sie von der Hebamme Tabletten gegen Zahnschmerzen erhalten hätte. Von diesen weißen Tabletten — es handelt sich um Pyramidontabletten — hätte sie drei oder vier in Milch aufgelöst ihrem Kind gegeben, weil es geschrien habe. Darauf sei das Kind krank geworden und am anderen Tage gestorben.

Vorsitzender: „Angeklagte, Sie haben des öfteren

gesagt, daß das Kind nicht lange leben würde. Trifft das zu? Sie sollen sogar gesagt haben, daß Sie garantieren könnten, daß das Kind sterben werde.“

Angeklagte: „Ich habe nur gesagt, daß das Kind nicht lange leben würde.“

Vorsitzender: „Sie sollen schon früher versucht haben, sich Abtreibungsmittel zu beschaffen, und haben dies Mittel auf einem Zettel verzeichnet gehabt.“

Angeklagte: „Ich habe den Zettel von einer Frau aus Tauragen bekommen. Was da oben stand, weiß ich nicht, da ich nicht lesen kann.“

Die Angeklagte erzählte sodann, daß das Kind nach der Geburt gleich zu der Mutter ihrer Arbeitgeberin, der Wittiberfrau Mauruschat, in Pflege gekommen sei. Nach etwa fünf Wochen sei Frau Mauruschat erkrankt und sie habe das Kind zu sich in ihre Kammer genommen. Da das Kind unruhig gewesen sei, habe sie ihm die Tabletten gegeben, da die Hebamme gesagt habe, daß diese Tabletten beruhigend wirkten. Gleich darauf sei das Kind krank geworden und am anderen Tage gestorben. Daß das Kind durch den Genuß dieser Tabletten sterben würde, habe sie nicht gewußt.

Bei der Zeugenvernennung sagte die Wittiberfrau Kofstadt an, daß die Angeklagte, die bei ihr in Stellung gewesen sei, es anfangs bestritten habe, daß sie sich in „Umständen“ befände. Erst später habe sie ihre Lage zugegeben. Da sich die Angeklagte immer geschämt habe, habe sie sie davor gewarnt. Die Angeklagte habe aber gesagt, daß das Kind doch nicht lange leben werde, einmal habe die Beskaite sogar erklärt, sie könne dafür garantieren.

Vorsitzender: „Zeugin, hat die Angeklagte solche Andeutungen auch nach der Geburt des Kindes gemacht?“

Zeugin: „Nur immer vor der Geburt.“

Die Zeugin erzählte weiter, daß das Kind immer gesund gewesen sei. An einem Montag habe das Kind jedoch geschrien. Und als sie bald darauf in die Kammer gegangen sei und das Kind aufnehmen wollte, sei das Kind im Sterben gewesen und sie habe gesehen, daß es im Sterben sei. Am anderen Morgen sei dann das Kind gestorben. Die Angeklagte sei ein fleisches Mädchen. Wenn sie die Tat begangen habe, so könne sie es nur in jugendlichem Leichtsinne getan haben.

Die Pflegemutter des verstorbenen Kindes, Wittiberfrau Mauruschat, erklärte, daß sie die Pyramidontabletten von der Hebamme erhalten habe, und nicht die Angeklagte. In der Flasche seien etwa fünf Tabletten erhalten gewesen, von denen sie drei gegen Kopfschmerzen für sich verbraucht habe.

Die Hebamme, Frau Jakschadt, sagte ebenfalls aus, daß sie Pyramidontabletten nur der Wittiberfrau Mauruschat gegeben habe.

Die Angeklagte blieb aber dabei, daß sie auch Pyramidontabletten von der Hebamme erhalten habe.

Untersuchungsrichter M e r hatte die Untersuchung geleitet. Er erklärte, daß ihm die Angeklagte ge-

legentlich der Vernehmung gesagt habe, daß sie dem Kind etwas habe geben wollen, damit es sterbe.

Angeklagte: „Ich wollte das Kind nicht vergiften.“

Die übrigen Zeugen bekundeten nur, daß die Angeklagte des öfteren erklärt habe, daß das Kind nicht lange leben werde.

Kreisarzt Dr. Endrulat erklärte als Sachverständiger, daß das Kind an Vergiftungserscheinungen gestorben sei. Wenn die Angeklagte dem Kinde drei bis vier Tabletten Pyramidon gegeben habe, so genüge diese Menge, um ein Kind zu vergiften. Der Leiter des Chemischen Untersuchungsamtes, Dr. Hoffmann, erklärte, daß bei der Untersuchung der Leichenteile des Kindes Pyramidon gefunden worden sei.

Der Vertreter der Anklage sagte in seinem Plaidoyer das Ergebnis der Verhandlung zusammen und erklärte, daß er auf Grund des Sachverhalts es für erwiesen halte, daß die Angeklagte durch Verabreichung der Pyramidontabletten den Tod des Kindes verursacht habe. Es bleibe nur die Frage offen, ob sie das vorzüglich und mit Ueberlegung getan habe. Was die Ueberlegung anbetreffe, so sei er der Ansicht, daß die Ueberlegung bei der Angeklagten nicht vorhanden gewesen sei. Sie sei ziemlich beschränkt, habe nicht mit dem Kinde zu ihren Eltern nach Hause dürfen und habe sich so in einer schwierigen Lage befunden. In jeelischen Konflikten habe sie dann das Kind totgemacht. Das Für und Wider der Tat habe sie nicht abgemessen, sie habe mehr in jugendlichem Leichtsinne gehandelt. Was nun die Frage der Vorsätzlichkeit anbetreffe, so halte er es für erwiesen, daß sie vorzüglich gehandelt habe. Sie habe den Tod des Kindes gewollt. Daher habe sie ihm auch die Pyramidontabletten gegeben. Er beantragte, die Angeklagte wegen vorzüglicher Kindesmordung zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus zu verurteilen, ihr aber mildernde Umstände zu verjagen.

Der Verteidiger der Angeklagten bat, ihr mildernde Umstände zu gewähren, denn sie sei noch ein junger Mensch, dem man durch eine hohe Strafe nicht den Weg zurück zur Arbeit erschweren soll. Sie sei in dürftigen Verhältnissen unter elf Geschwistern aufgewachsen, habe keine Schulbildung und könne daher weder lesen noch schreiben. Deshalb habe sie auch nicht gewußt, was sie tat, und man könne ihr daher die Tat nicht zu hoch anrechnen.

Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht die Angeklagte wegen Kindesmordung zu drei Jahren Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft.

Der Vorsitzende erklärte bei Begründung des Urteils, daß die Angeklagte den Tod des Kindes gewollt und es auch getötet habe, jedoch habe das Gericht die Frage, ob sie die Tat mit Ueberlegung ausgeführt hat, verneint. Sie sei daher nur wegen totschlags verurteilt worden. Ebenso habe das Gericht der Angeklagten mildernde Umstände gewährt. Das Gericht sei der Meinung, daß die Angeklagte nicht der vollen Tragweite des Verbrechens, das sie begangen habe, sich bewußt gewesen sei. Immerhin sei das Verbrechen so schwerwiegend, daß die Angeklagte mit schwerer Strafe bestraft werden mußte.

Auf die Frage des Gerichts, ob die Angeklagte das Urteil annehme, erklärte sie, daß sie mit der Strafe einverstanden sei.

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kannas (Welle 1935). Bei Redaktionschluss lag das Programm noch nicht vor.  
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 11,05: Landwirtschaftsamt: Arbeitsbeschäftigung in Ostpreußen durch Meliorationen. 11,30: Konzert. 13,30: Schallplatten. 16: Musikalisches Segensspiel. 17,30: Heitere Spätsommergeschichten. 17,50: Gedankenspiele Weltliteraturtag. 19,30: Aus Operetten. 20,20: Vortrag: Schicksalsstunde der deutschen Geschichte. 21: Tagesbesche (sind Hörbilder). Königsberg-Hausen: „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Schallplatten. 15: Kinderstunde. 15,45: Schallplatten. Die Wintermode. 16,30: Konzert. 19: Philosophische Vorträge. 20: Zum Weltliteraturtag. 22,10 bis 24: Orchesterkonzert.  
Langensberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 19: Für den Landwirt: Qualitätsproduktion bei den aderbäulichen Erzeugnissen. 20: Volkstümliche Musik.  
Mühlacker (Welle 360). 19,30: Unterhaltungskonzert. 20: Von Breslau: Aus der Grasschaft. 20,40: Richard Wagner: Philharmonisches Orchester. 22,45 bis 24: Tanzmusik.  
Wien (Welle 517). 16,50: Konzert. 19,40: Volkstümliches Konzert. 21: „Das Erlebnis des heiligen Franz“. Eine Legende. 22,10: Tanzmusik.

und zwei Fächern für Hartgeld, mit Druckknopf und Nadelverschluss; eine hülsenförmige, braunlederne, zusammenklappbare Geldtasche für Hartgeld. Dieselbe enthält zwei Fächer und hat einen grauen Druckknopf. Auf dem Deckel im Leder befindet sich ein in einem Kreis eingestanztes Luftschiff. Diese Geldtasche enthält einen 388 gestempelten Ring mit den Buchstaben P. R. und einen zweiten Ring mit der Inschrift A. M. Doble 16, ferner befinden sich darin drei Stück alte deutsche Kupfer-Zweipfennigstücke, ein lettändisches Centimestück (1928 Latvija), ein estnisches Fünfmarsstück von 1924, ein Zwanzigkopfenstück, eine Schraube und ein Uhrschlüssel; ein schwarzlederner Geldbeutel mit Kreuzverschluss; ein braunes punktiertes Lederportemonnaie mit zwei Fächern und einem Druckknopf. Das Portemonnaie ist mit gelbem Leder gefüttert; ein kleines braunes Portemonnaie mit blauem Futter und Druckknopf. Dasselbe enthält einen Fünfsiglitfächer, drei Fünftelstücke, eine Nagelfeile, ein Nagelmesser und einen weißen Nadelbehälter.

Die beschuldigten Eheleute geben an, daß sie diese Portemonnaies und Geldtäschchen mit Inhalt auf den Wochenmärkten in Memel und in Garzden „gefunden“ haben. Sie haben die „Funde“ aber nicht gemeldet. Die beschlagnahmten Geldtaschen sind beim Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude, Zimmer 64, sichergestellt und können dort von den Eigentümern bestichtigt und in Empfang genommen werden.

### Einbruchsdiebstahl auch in Heydekrug

In Heydekrug ist in der Nacht zum Sonntag ebenfalls ein Einbruch in der Speicher der An- und Verkaufsgenossenschaft versucht worden. Der Beamte der Wach- und Schließgesellschaft, die seit einigen Wochen diesen Speicher zu bewachen hat, bemerkte auf seinem Rundgang, daß die Eingangstür des Speichers nicht verschlossen war. Da er nicht wußte, wo sich die Wohnung eines Angestellten dieser Firma befindet, meldete er den Vorfall dem Leiter der Wach- und Schließgesellschaft, der die Tür vernageln ließ. Als der Beamte später wieder an dem Speicher vorbeikam, fand er die Eingangstür des Speichers wieder offen vor. Durch den Türspalt erkannte er einen Menschen. Er zog darauf seine Waffe und es gelang ihm auch, den Mann festzunehmen und dem Polizeigefängnis zuzuführen.

Bei dem Verhafteten handelt es sich um den Freimaurer Erich Kuschat aus Tilsit. Bei ihm wurden ein Taschenmesser, ein Päckchen Schwarzpulver und eine ein bis zwei Meter lange Bindfaden gefundene. Die Ermittlungen ergaben, daß sich in seiner Begleitung noch einige andere Personen befinden haben müssen. Eine gewisse Agathe Schlagute aus Neustadt wurde später in einer Scheune gefunden und ebenfalls verhaftet. Unter den bei Kuschat vorgefundenen Sachen befindet sich auch ein Vertrag über die Gründung einer „Handelsgesellschaft“ zwischen Erich Kuschat, einem gewissen Bankmann aus Sperlingslust und einem Polakowski. Auch ein Betriebskapital besaß diese „Gesellschaft“, das anfangs 500 Mark betragen haben soll. Allem Anschein nach handelt es sich bei Kuschat um den Führer einer Diebesbande.

### Standesamt der Stadt Memel vom 1. Oktober 1932

**Eheschließungen:** Arbeiter Karl Hans Brohmstädt mit Marie Bertha Tiedeck, ohne Beruf, Arbeiter Jurgis Güns mit Marjette Trakis, ohne Beruf, Arbeiter Janis Güns mit Olga Ida Kühnast, ohne Beruf, sämtliche von hier.

**Geboren:** Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

**Gestorben:** Kürschnermeister Friedrich August Wietfeld, 71 Jahre alt, Rentempfängerin Rosa Zimmermann, geb. Jester, 88 Jahre alt, Schuhmachermeister Karl Friedrich Engel, 82 Jahre alt, Schiffszimmermann Johann Karl Edwin Wels, 59 Jahre alt, von hier, Besitzerin Anna Plekiss, geb. Zydeks, 47 Jahre alt, von Kartelbeck, Kreis Memel.

## Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München 29 Fortsetzung 12. Kapitel Nachdruck verboten

Aber es war nicht Sanger, der geschrien hatte. Der junge Mann befand sich zur Stunde — heulend vor Verzweiflung, aber wohlbehalten bereits im Schutze Hendersons, der ihm einen Schluck Schnaps gewährte und ihm dabei ankündigte, daß er ihm nachher alle Knochen zu drei schlagen würde.

Kabir führte inzwischen Burke, sicher wie ein Affe durch die Dornen schlüpfend, auf gewundenen Pfaden an den Felsen vorbei nach einem Platz, der überdacht war vom Geäst uralter Kiefern, und dort stolperte das Pferd beinahe über eine Gestalt, die noch bewußtlos lang ausgestreckt am Boden lag und sich bei näherer Betrachtung als Generaldirektor Midlands Diener Thakur erwies.

Eine Sekunde später stürzte Ram-Sings Ehrenhaft selbst zwischen den hohen Bäumen hervor und verlangte vor allen Dingen etwas zu trinken. Er schien einem Tobstuchtsanfall nahe und es dauerte geraume Zeit bis man überhaupt eine zusammenhängende Schilderung der Geschehnisse aus ihm herauslockte. Noch und dem waren ihm in Felsen gerissen, seine Lippen verschwollen, denn man hatte ihm einen Knebel in den Mund gesteckt, damit er nicht schreien sollte, und seine beiden Gewehre lagen zerbrochen auf der Erde.

„Das geschah in richtiger Voraussicht“, schäumte der Generaldirektor. „Denn ich hätte die Kerle ohne Zögern erschossen.“

Sie waren im Schutze des Waldes an seine Stellung herangekommen, hatten vor allem Thakur, der hinter seinem Herrn kniend die Büchsen lud, niedergeschlagen und als sich der ahnungslose Midland dann umwendete, um ein Gewehr in Empfang

## Memelgau

### Kreis Memel

**Prüfung, 3. Oktober.** [Der Landwirtsch. Verein] Prüfung hielt am Mittwoch eine Versammlung ab, in der Waidgärtner Schilling einen interessanten Vortrag über Anbau und Pflege der Obstgärten, Bekämpfung der Schädlinge und Behandlung des Obstes während der Wintermonate hielt. Im Anschluß hieran erfolgte die Bestellung von etwa 60 Obstbäumchen durch Mitglieder des Vereins. Nach lebhafter Aussprache über den Ankauf einer Obstbaumspritze wurde der Vorstand beauftragt, eine solche Spritze anzukaufen. Am Schluß der Sitzung wurden interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

**3. Oktober.** [Wohltätigkeitsveranstaltungen.] Am Donnerstag veranstaltete der Frauenverein Kartelbeck in den Räumen des Herrn Karnowski ein Wohltätigkeitsfest. Nachdem die Vorsitzende des Vereins, Frau Karnowski, die Veranstaltung mit Worten der Begrüßung an die Versammelten eröffnet hatte, folgten die verschiedensten Darbietungen. Es wurden Lieder gesungen, Gedichte vorgetragen und Volksspiele aufgeführt. Auch der Posaunenchor Kartelbeck wirkte bei der Feier mit. Am Schluß fand eine Verlosung statt. Der Meinertrag der Veranstaltung, die gut besucht war, ist für die Weihnachtsgeschenke bestimmt.

**3. Oktober.** [Verschiedenes.] Der diesjährige Michaelistag wurde, wie üblich, von der Landbevölkerung „gefeiert“. In der hiesigen Kirche wurde ein Festgottesdienst abgehalten, wobei der Ortspfarrer, Pfarrer Salewski,

deutsch und Pfarrer Schernus-Memel litauisch predigten. — Infolge Anwachsens der Schülerzahl ist an der hiesigen Präzisionschule eine dritte Klasse eingerichtet und eine dritte Lehrkraft angestellt worden. — Am Freitag, dem 7. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet im Saale der Frau Karnowski eine außerordentliche Generalversammlung des Di. Eröttinger Darlehnskassenvereins e. G. m. u. S. statt. Auf der Tagesordnung stehen: Neuwahl des Vorstandes, Enthebung sämtlicher Mitglieder des Vorstandes außer des Vereinsvorsitzers und Neuwahlen, sowie Enthebung und Neuwahlen von Aufsichtsratsmitgliedern.

**Am Michaelistag** wurde in Di.-Krottingen eine Guitan-Adolf-Gedenkfeier abgehalten. In der Kirche, die sehr gut besucht war, predigte als Gast Pfarrer Schernus aus Memel.

### Standesamtliche Nachrichten

**Krottingen (August).** Aufgeboren: Landespolizeiwachmeister Willy Klumpe in Wd.-Gauhen mit Grund- und Mühlenbesitzerin Anna Balenhus in Gildandwischen, Kreis Pogegen. — Gestorben: Kämerfrau Barbe Babis in Wajahren, 69 Jahre alt; Alfons Wittas in Di.-Krottingen, 7 Monate alt; Alfons Adam Bruders in Niganden-Mauerferm, 77 Jahre alt.

### Baltikum

**Vibau, 3. Oktober.** [Ein Fischerertrinken.] In einem der letzten Wende kehrte ein Fischerboot mit vier Mann Besatzung vom Fischfang nach Vibau zurück. Infolge Dunkelheit stieß das Boot gegen die Mole neben der Seeflugstation und kenterte. Nur drei Fischer gelang es, schwimmend das Ufer zu erreichen, während der vierte Jnsasse, Janis Rotschmelis, ertrank.

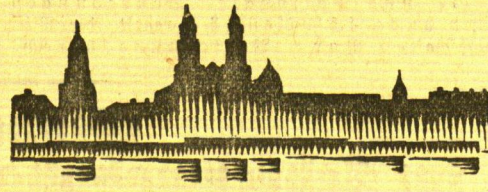
### Sitzung der Stadtverordneten

Dieser Tage fand in Kaunas eine Stadtverordnetenversammlung statt. In dieser Versammlung gab der Bürgermeister einen Bericht über die finanziellen Verhältnisse der Stadt. Er erklärte, daß in diesem Jahre bis jetzt insgesamt 7 458 000 Lit Einnahmen zu verzeichnen seien, darunter etwa 4 218 000 Lit ordentliche Einnahmen und 2 200 000 Lit neue kurzfristige Anleihen aus den verschiedensten Kauener Banken. Die Ausgaben haben bisher 7 487 000 Lit betragen, darunter 5 129 000 Lit ordentliche Ausgaben und etwa 2 258 000 Lit Schuldentilgung.

### Polizeitag in Kaunas

Am Sonntag wurde in Kaunas das übliche Polizeifest gefeiert. Um 12 Uhr mittags fand auf dem Platz der Unabhängigkeit vor der Garnisonkirche eine Parade der verschiedenen Polizeibehörden zu Fuß und zu Pferde statt. Polizeibehörden befehlerten vor dem Innenminister, der unter freiem Himmel eine Ansprache hielt. Um 3 Uhr nachmittags fanden unter Anwesenheit des Staatspräsidenten auf dem Platz Petras Vileleishis polizeiliche Sportübungen statt.

Die Leitung der litauischen Kriminalpolizei hat auf dem in Rom stattgefundenen Internationalen Kongress der Kriminalpolizei angeregt, alljährlich in der ganzen Welt einen Polizeitag zu veranstalten, um die Öffentlichkeit mit der Arbeit der



### Kaunas, 3. Oktober

### Landwirtschaftliche Ausstellung in Kaunas

**ss. Kaunas, 3. Oktober.** (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonnabend wurde in Kaunas im Stadtgarten die von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Ausstellung der Kleinprodukte der litauischen Landwirtschaft von dem Landwirtschaftsminister Aleska eröffnet. Die Eröffnung dieser Ausstellung erfolgte durch einen symbolischen Akt, indem der Landwirtschaftsminister 21 Tauben aus einem Taubenschlag aufsteigen ließ, welche die 20 litauischen Kreise und das Memelgebiet darstellen sollen. Die Ausstellung hat ein reges Interesse sowohl bei der städtischen Bevölkerung, wie auch bei den zahlreichen Besuchern aus dem Lande hervorgerufen, u. a. wurden auch die in Litauen gezüchteten Seidenkokons ausgestellt.

### Vortrag der Volksbücherei

**Donnerstag, den 6. 10., abds. 8 Uhr, in der Aula der Herbergschule (4915)**  
Fregattenkapitän Splogel über:  
**U-Boote im Weltkriege**  
Eintritt: 2 und 1 Lit

Großes, gutgehendes und alleinstehendes **Kolonial-, Materialwaren und Schankgeschäft** eines Marktores fortzugs halber zu verpachten. Zur Übernahme des Warenlagers ca. 30 000 Lit erforderlich. Ans. unter Nr. 2481 an die Verfertigungss. dieses Blattes erbeten. (4925)

### Dogegen Ein tüchtiger Müller-geselle

kann sich von sofort melden bei (4924)  
**W. Zelsing Doregen**  
Zu kaufen gesucht: 1 liegende Dampfmaschine 40-70 PS. Angeh. m. Beschreibung u. Preis an **F. Rubinstein** Sialiat Kauno g.-ve 2 (4928)  
**Nichtraucher** in 3 Tagen. Auskunft kostenfrei. Sanitas-Depot Galle a. S. 48 E.

### Gesucht erprobter Gärtner

für größere Baumschule auf einem Gut Stellenantritt ab 1. März. Bewerbungen bis 1. Dezember erbeten (4 37)  
Srn. **O'Rourke** Post Bagirys, Kreis Ulmerge  
Suche von sofort **12000 Lit**  
zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück von 180 Morgen mit guten Gebäuden Angebote sind zu richten unter 2467 an die Verfertigungsschelle dieses Blattes (4860)

Polizeikräfte bekanntzumachen und einen engeren Kontakt zwischen der Polizei, insbesondere der Kriminalpolizei und der Bevölkerung herzustellen.

**\* Schaulen, 3. Oktober.** [Ein Eisenbahnkassierer überfallen.] In der Nacht zum Sonnabend wurde der 59 Jahre alte Eisenbahnkassierer Jurgis Petronis, als er sich auf dem Nachhauseweg befand, von zwei Männern überfallen. Nachdem sie ihm Geld in die Augen gestreut hatten, schlugen sie auf ihn ein. Dem Kassierer, der einen größeren Geldbetrag bei sich führte, gelang es jedoch, in der Dunkelheit zu entfliehen.

**h. Wilkawischki, 3. Oktober.** [Ein „Gastvater“.] Die Einwohner des kleinen Städtchens Gelaubischki im Kreise Wilkawischki sind von zwei jungen Männern auf unerhörte Weise hintergangen worden, die jetzt, nachdem sie das ganze Städtchen auf die Füße gebracht hatten, spurlos verschwunden sind. An einem der letzten Tage, als die meisten Bewohner des Städtchens ihrer Beschäftigung nachgingen, kamen zwei junge Burtschen die Hauptstraße herauf. In ihrer schiden Kleidung erregten sie bei den Bewohnern allgemeines Aufsehen. Die beiden mieteten sich in dem besten Gasthause ein und bald darauf mußte es das ganze Städtchen, daß es sich bei den Herren um Kauener

**Fräulein Ella Freutel**  
und  
**Herrn Karl Sedat**  
gratulieren zum Hochzeitsfeste  
die Angestellten  
der Lietuvos Komercijos Bankas  
Kaunas

Artisten handelte, die eine Vorstellung geben wollten. Darüber war man sehr froh, denn es geschieht selten, daß jemand dieses verlassene und weitabgelegene Städtchen aufsucht. An dem Abend, an dem die Vorstellung stattfand, war der Saal, in dem die beiden Artisten auftraten, überfüllt. Die beiden Gastspieler begannen ihre Darbietungen mit einer „Komödie“, die so vorgetragen wurde, daß viele der Besucher in laute Protestrufe ausbrachen. Als dann noch einige Gesänge folgten, mußte die größte Anzahl der Besucher den Saal verlassen, weil man sah, daß diese angeblichen Artisten mit Absicht die Besucher provozieren wollten. Nach der Vorstellung hatten es die Artisten auffällig eilig und ehe man sich verah, waren sie verschwunden. Sie hinterließen zahlreiche Schulden; die Einnahmen des Abends aber hatten sie mitgenommen.

**\* Dita, 1. Oktober.** [Den Freund betraubi.] Dieser Tage wurden ein gewisser J. Gustas aus dem Kreise Dita und D. Stanunas aus Schaulen vom Militär entlassen. Beim Abschiednehmen aus Dita suchten sie eine Gastwirtschaft auf, wo sie solange verweilten, bis es ihnen zu spät wurde, die Heimreise anzutreten. Sie wollten daher in der Kaserne übernachten. Auf dem Wege dorthin, erhielt Stanunas von seinem Kameraden einen Messerstoich in den Hals. Da er fürchtete, von Gustas ermordet zu werden, stellte er sich, nachdem er zusammengebrochen war, tot an. Gustas durchsuchte die Taschen des Stanunas und entwendete 23,30 Lit. Sodann begab er sich in die Kaserne. Gustas wurde bald darauf verhaftet, und Stanunas wurde ins Krankenhaus in Dita gebracht.

**h. Juskai, 3. Oktober.** [An Pilavergiftung gestorben.] Die Ortsarme Regina D., die über schlechte Sehkraft verfügt, bereitete sich dieser Tage ein Gericht von selbst gelesenen Pilzen. Nach dem Genuß der Pilze, unter denen sich mehrere giftige befunden haben, ist die Frau gestorben.

### Briefkasten

**Henry F.** Die Wohnung kann, soweit sie nicht zwangsverwaltet ist, bis zum 15. jeden Monats zum Monatsersten gemietet werden.  
**F. 100.** Vielleicht fragen Sie bei der Landwirtschaftskammer Memel an, oder geben Sie ein Inserat im „Memeler Dampfboot“ auf. In Deutschland dürften Sie wohl kaum eine Stelle erhalten.

zu nehmen, warfen sie ihm einen Sack über den Kopf, unter dem er fast erstickte, und begannen ihn systematisch zu durchsuchen, wobei einer der Männer seine Arme mit Riesenkraft festhielt, während ihm der andere die Kleider herunterriß. Sie nahmen ihm die Uhr ab, ein flaches Platin-Ding, das wie wertloses Silber auslief, eine Handvoll Goldmünzen, die er losie bei sich trug, und die Briefstasche.  
„Öffentlich enthielt sie keine größere Geldsumme“, meinte Burke beruhigend.  
Der große Mann warf ihm nur einen zornigen Blick zu. „Geld!“ sagte er verächtlich. „Ich sehe dreihundert Pfund auf die Entdeckung der Räuber. Ich gäbe auch tausend, wenn ich bestimmt wüßte, daß ich dann Erfolg hätte. Geht man mit Geld auf die Jagd?“  
„Die Burischen scheinen das angenommen zu haben“, verteidigte sich Burke.  
Die Briefstasche wog mehr als Geld, es befanden sich Dokumente darin, die ich stets bei mir trage — unerzählige Papiere, verstehen Sie mich, Burke? Midland war blas wie sein zerrissenes Hemd und in den Augen stand ein Ausdruck, wie ihn jene gehetzten Tiere hatten, die sie noch vor einer kurzen Stunde an seinen Gewehren vorübertrieben. „Ich muß sie wiederbekommen; ich muß! Die Schritte können ja nichts damit anfangen, sie sind wertlos in ihrer Hand, aber —“ seine Augen traten aus den Höhlen, „ich fürchte, daß man sie am Ende verbrennt.“  
„Wie viele Männer waren es denn?“  
„Ich sah — das heißt — ich sah gar keinen, denn ich hatte ja den verunkümmelten Dank über den Augen, aber ich spürte und hörte nur zwei. Einer davon besaß Kräfte wie ein Elefant, er riß mir beinahe die Arme aus dem Schultergelenk.“  
„Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Midland.“ Burkes Gesicht begann wieder normal zu funktionieren. „Man wird die Leute erwischen. Der ganze Wald ist ja umstellt, hier kommt niemand durch.“

Aber da meldete sich eine müde Frauenstimme zum Wort. „Ich glaube, sie sind bereits durch.“ sagte Susan. „Mir scheint, ich sah die zwei, jetzt werden sie schon weit sein.“  
Und nun erzählte sie von dem sonderbaren Geschehen der beiden Männer, die wenige Minuten nach jenem Schrei gleich Schlangen durchs Dickicht geschlichen waren. „Ich konnte ihre Gestalten nicht erkennen, aber sie trugen weise Kopfbedeckungen und waren halbnaakt. Wenn sich's feststellen ließe, wer von den Leuten fehlt, brächte Sie das vielleicht auf die Spur.“  
Burke warf ihr einen anerkennenden Blick zu und gleich darauf widerstand das Kal von dem schneidenden Ton seiner Trillerröhre. Doch es dauerte nacher noch lange, bevor sich die erschöpften Treiber zusammenfanden. Manche kamen hinken, Beine und Brust von Dornen zerrissen, mellenweit vom anderen Ende der Schluchten, aber als man sie dann zählte, kam zutage, daß nicht nur alle bezahlten Leute da waren, sondern auch noch ein gutes Duzend darüber, denn viele Väter hatten ihre Söhne mitgenommen, um auch sie des ererbenden Anblicks der fürstlichen Jagd teilhaft werden zu lassen.  
Kein rechtlich Denkender wird sich auf die Seite von Strakenräubern schlagen, aber als die engstirnigen Jagdgäste den Einbruch beobachteten, den die Mitteilung von dem Verfall auf Ram-Sing hervorbrachte, wünschten sie den Nebeltätern dennoch keine Entdeckung.  
„Ich hätte die Kerle verhehrt, hinter meinem eigenen Buckel hätte ich sie eher verhehrt, als sie dem Fürsten ausgeliefert.“ äußerte ein junger Jurist mit aller Schonungslosigkeit seiner vierundzwanzig Jahre. „Wenn etwas schief geht, fällt die Europäer ab bei Leuten wie dem Fürsten.“  
Die anderen Herren antworteten nicht. Es schien ihnen zumindest nicht Flug, derart über den Jagdherren zu urteilen, aber in tiefer Seele küßten sie sich mit dem jungen Frechbuchs solidarisch.

Nirgends auch Erden wird ein sorglicher generöser Wirt die Nachricht von der Beraubung eines Gastes mit Ruhe zur Kenntnis nehmen, er wird normalerweise aus dem Hänschen geraten, schimpfen, drohen und furchtbare Repressalien ankündigen.  
Ram-Sing tat erstaunlicherweise nichts der gleichen, er drohte weder, noch suchte er, aber seine Gesichtsfarbe, die matte Eisenfarbe eines Brahmans der höchsten Kaste, vermandelte sich in ein schmutziges Graugelb, er zog die Oberlippe hoch wie ein frunghereiter Hund und stieß ein paar unverkennliche Worte aus, die den Ohren der Fremden wie das Zischen einer Wiper klangen. Wenige Minuten später hatte er sich schon wieder in der Gewalt. Nur das Weiße der Augäpfel zeigte ein Neß von roten Adern, was ein wenig an Tieraugen gemahnte, aber er bedauerte den Vorfall mit Worten, die gerade das richtige Maß von Zorn verrieten und verpochte Midland, das ganze Gebiet der Meubalberge durch ein Sieb zu seihen, um die Schuldigen zu entdecken.  
Der Generaldirektor schwieg. Auch er hatte sich gefast und schien den peinlichen Zwischenfall jetzt leichter zu nehmen, später verriet er sich sogar zu ein paar Winken, aber als er dann in des Fürsten Auto kleg und seinen, nach Mongor zurückkehrenden Landsleuten die Hände schüttelte, würrten sie alle die nervöse Kühle seiner unruhigen Finger.  
Der Himmel zeigte bereits seinen roßigen opastierenden Ton, der dem Einbruch der Nacht voranzuging pfleg, als die Jäger zur Heimkehr nach Mongor aufbrachen. Frische Pferde waren zur Stelle, aber als Susan — von der Hand des tief zerkürrten Sanger unterstüzt — in den Sattel stieg, fragte sie sich im geheimen, ob sie wohl dem bevorstehenden Ritt noch gewachsen sein würde. Sie kannte die Grenzen ihrer Kraft. So lange sie sich einer unmittelbaren Gefahr, einem Ereignis, dem man die Stirn bieten mußte, gegenüber sah, hielt sie bis zur völligen Erschöpfung stand, aber nacher warf sie die Reaktion gewöhnlich um.  
(Fortsetzung folgt.)

# Turnen / Spiel / Sport

## L. G. S. F. Kaunas spielt

### zweimal unentschieden

Gegen K. S. J. 1:1 gegen Spielvereinigung 2:2

Am letzten Sonnabend und Sonntag weilt hier die Fußballmannschaft des L. G. S. F., Kaunas, welche zwei Fußballspiele austrug. Am Sonnabend spielte sie gegen die Kaunener Mannschaft des K. S. J. im Rasenplatz. Dieses Treffen gestaltete die Mannschaft unentschieden 1:1; das ist das erste Mal, daß K. S. J. sie nicht schlagen konnte. Schon dieses Spiel ließ erkennen, daß L. G. S. F. eine bemerkenswerte Spielstärke hat, und sie befestigte diesen Eindruck noch am Sonntag, als sie auch gegen die Spielvereinigung am dem Kasernenhof mit 2:2 abspielte.

Die Gäste zeigten sich als durchaus faire Mannschaft, die auf einzelnen Posten sehr schnelle Leute hat, die überall im Tempo vorherrschen. Das Spielsystem ist eine enigmatische Kombination, manchmal auf enigmatisch, besonders im Sturm. Hier zeigte sich besonders am Sonnabend der Mangel, daß im Sturm zu wenig auf Raumgewinn gespielt wurde, auch war die Vorbereitung in beiden Spielen nicht sicher genug im Torfuß. Besonders stark war die rechte Seite, wo Zurauskas und Klimas immer wieder sehr schnelle Angriffe vortrugen. Besonders ersterer erwies sich als Durchreißer, dem keiner der Gegner im Tempo standhalten konnte. Der rechte Flügel Danilevicius, der letzten auch in Stockholm mitgewirkt hat, gehörte ebenfalls zu den besten Spielern der Mannschaft, ebenso der linke Verteidiger Znavenskas. Allerdings mußte man, besonders im ersten Spiel, befehlende Schläge vermissen. Im Tor hatte der große Wächter Babalas oft Gelegenheit, seine Körpergröße gehörig auszunutzen. Der Mittelstürmer Antanavicius gehörte zu den langsameren Spielern, brachte es aber durch gutes Stellen und Zutriebel auch zu einer guten Note.

Das Meisterschaftsspiel am Sonnabend hatte bei schönem sonnigem Wetter etwa 200 Zuschauer auf dem Sportplatz gezogen. Es war bekannt, daß K. S. J. bisher immer knappe Siege gegen die Kaunener Mannschaft herausgeholt hatte. Auch diesmal sah es so aus, als ob K. S. J. unbedingt die Führung an sich bringen würde. Gleich zu Anfang verhalfen sich die Memeler gehörige Vorteile im Feldspiel, sie verlegten das Spiel zum größten Teil in die Kaunener Hälfte, so daß sich der Gegner nur auf Durchbrüche beschränken konnte. Surtus kam einige Male in gute Schußstellung, plazierte aber dem Torwart in die Arme oder schon vorbei. Die erste Ecke des K. S. J. brachte nichts ein, und auch weitere Angriffe verloren sich in der famosen Abwehr der L. G. S. F. Verteidigung, wo Znavenskas voll seinen Mann stand. Zeitweise vermochte er den ganzen Memeler Sturm, der nicht viel von taktischem Können zeigte, zu halten. Allmählich spitzten sich die Situationen vor den Toren an, L. G. S. F. kam zur ersten Ecke, die als Nachschuß übers Tor ging, und ein schöner Schuß des Rechtsaußen konnte von Stadias gerade noch abgewehrt werden. Chomicius gab für den K. S. J. einen Schuß ab, doch wurde dieser vom Torwart ins Aus gelenkt. Ebenso mußte Gwidies einen Schuß von Zurauskas halten. Nach sicherem Torerfolg sah es jetzt allerdings auf seiner Seite aus, besonders die Memeler Stürmer, hier in erster Linie Trumprahn, zeigten sich als starke Verfolger. In der Memeler Hintermannschaft klappte es besser, sie vermochte das enge Zusammenpiel der Kaunener leicht abzustoppen. Zweimal kam K. S. J. durch Surtus und Trumprahn noch vor der Pause zum Schuß, doch wirkten sich die Versuche nicht zu Toren aus.

Die anfängliche Zurückhaltung des L. G. S. F. wich in der zweiten Halbzeit. Wenn auch K. S. J. zunächst ziemlich überlegen spielte, so wußte sich der Gegner doch immer besser durchzusetzen und gegen Schluß wurde er beinahe überlegen. Zurauskas wurde bei einem seiner überaus schnellen Flankenläufe kurz vorm Memeler Strafraum gelegt, der Straßstoß ging aber am Tor vorbei, wie auch ein zweiter, der wegen eines ähnlichen Falles verhängt wurde. Typisch für den K. S. J. war, daß er sich die Spielweise des Gegners aufdrängen ließ, er kam infolgedessen wenig über ein verteiltes Spiel hinaus. Duzinskis lenkte eine Flanke übers K. S. J. Tor, auf der anderen Seite glückte dem Rechtsaußen Krutis ein schöner Vorlauf mit Schuß, aber — der ging gerade noch gegen die Pfosten. Nach verschiedenen Angriffen der Kaunener, die jetzt immer besser wurden, schoß K. S. J. das Führungstor. Trumprahn, der nach linksaußen gegangen war, legte den Ball Surtus vor, der Schuß traf zunächst den Pfosten, sprang dann aber hinter den Torwart, der sich geworfen hatte, ganz wenig hinter die Torlinie. Dagegen ein Verteidiger ihn noch wegzustoßen versuchte, mußte das Tor anerkannt werden. Einen weiteren Schuß von Chomicius fing Babalas knapp unter der Latte und arbeitete sich durch die angreifenden Stürmer durch. Nur wenige Minuten später fiel der Ausgleich für L. G. S. F. Klimas war es, der überraschend einen scharfen Schuß, den Gwidies nicht mehr fangen konnte, ins Netz brachte. Eine Flanke von links hielt der Memeler Torwart am Boden, doch immer wieder zeigte sich, daß die Kaunener über ziemliche Kraftreserven verfügten. Sie drückten unvermindert auf das Tempo und hatten die weißen Chancen für sich. Zwei Ecken des L. G. S. F. folgten, und fast hätte Purwins, der eine Flanke abwehren wollte, ein Selbsttor gemacht, der Ball ging scharf übers Tor rüber. Auch weiterhin blieb L. G. S. F. mit den Schüssen führend, wenn auch kein Treffer mehr glückte. Die letzte Spielzeit stand durchweg im Zeichen der Kaunener, die das unentschiedene Resultat durchaus zu Recht verdient haben.

Der K. S. J. konnte in der Gesamtleistung nicht an sein sonstiges Können anschließen. Das Spiel, das sich auf die Art des Gegners einließ, wirkte niemals überzeugend. Die Angriffe waren, nur von Einzelspielern ausgeführt, ziemlich lahm, die Schüsse waren zu zählen, das Gegenverhältnis stand soan arguniken der Kaunener. Der Memeler Sturm verhielt es nicht, auf dem freien Raum zu spielen. Am aktivsten war Surtus. In der Läuferreihe sah man bis auf Purwins, der wenig über-

zeugen konnte, die sonstigen Leistungen. Am Ausbauspiel fehlte es aber auch hier. Besser war die Verteidigung, die diesmal die Hauptarbeit zu leisten hatte. Gwidies im Tor tat sein möglichstes.

Die Spielvereinigung mußte am Sonntag auf dem Kasernenhof spielen, der in seiner Kleinheit und mit seinem harten Boden den Spielern durchaus nicht lag. L. G. S. F. fand sich, da die Mannschaft sowieso auf enges Spiel eingestellt ist, viel besser mit dem kleinen Platz ab. Zudem trug wohl der Erfolg des Vortages dazu bei, daß die Mannschaft, besonders in der ersten Halbzeit mit starkem Rückenwind, ganz aus sich herausging und immer wieder brenzlige Momente vor dem Memeler Tor schuf. Die Tore des L. G. S. F. entstanden durchweg aus schnellen Durchbrüchen, und wäre die Schußsicherheit im Sturm größer gewesen, hätten leicht mehr Tore fallen können. Besonders gut waren Zurauskas und Klimas. Die Spielvereinigung lieferte im ganzen ein mäßiges Spiel, dem es vor allem an Durchschlagskraft im Sturm fehlte. Hier wirkte Rotkowskij halbwegs für Sead als der beweglichste von allen. Buchhat gab trotz guter Läufe keine Flanken zu flach herein, Sprogies war zu unbemüht, fiel schließlich infolge einiger Stürze ziemlich ganz aus, und der rechte Flügel gab sich wohl Mühe, besonders Lab, litt aber auch stark unter dem Ausbauspiel der Läufer, das diesmal nirgendwo genügen konnte. Selbst in der Abwehr waren diesmal Buchhat und besonders Szardenings schwach. Gwidies war zuerst ziemlich langsam und konnte mehrfach überpielt werden, er besserte sich aber bis zu guter Leistung. Nopens war durchweg schlagkräftig und wird wieder die alte Stärke werden. Chmielewskij brachte noch nicht ein ganz einwandfreies Spiel heraus, wird sich aber bei mehr Spielerfahrung besser einstellen.

Vom Ausstoß weg machte L. G. S. F. den ersten Durchbruch über den rechten Flügel, der Schuß des Halblinien wurde gehalten, ein Memeler Angriff blieb wegen Abseits erfolglos. In schnellen Läufen kam der Rechtsaußen immer wieder durch. Deckungsfehler taten ein übriges, so daß schon in den ersten Minuten ein scharfer Schuß von Zurauskas, der flach in die Ecke ging, die Kaunener in Führung brachte. Unvermindert dauerte das Tempo im Kaunener Sturm an, kurz hintereinander fielen drei Ecken für L. G. S. F., dann brachte es die Spielvereinigung zum Ausgleich. Eine Flanke von Buchhat II konnte der Torwart nicht erwischen, Lab startete sehr schnell und lief mit dem Ball über die Linie. Wieder kamen die Kaunener durch, der Schuß Klimas ging jedoch am leeren Tor vorbei! Einmal mußte Chmielewskij zur Fußabwehr greifen, eine letzte Rettung bei der schwachen Deckung der Hinterleute. Noch eine große Chance hatte Kaunas, ein Ball kam ins Feld zurück, Zurauskas verschoß ihn. Der ersten Memeler Ecke folgte ein Fehlschuß Rotkowskij, im übrigen wurden die Kaunener Angriffe durchaus nicht ungefährlicher, während die Spielvereinigung mit Einzelaktionen, denen der Rückhalt von hinten fehlte, nichts anrichten konnten. Das zweite Tor der Kaunener folgte! Eine Flanke kam zum Halblinien Zurauskas, und der scharfe Schuß sah oben

im Netz. Bei einem Memeler Gegenangriff erfolgte der Pfiff zur Pause.

Mit Wind im Rücken waren den Kaunenern die Angriffe schwerer und der Spielvereinigung die Abwehr leichter gemacht. Die ersten beiden Ecken hatten keinen Erfolg, aber wenn auch das Feldspiel durchaus für Memel stand und die meisten Angriffe von dieser Seite ausgingen, so fehlte im Sturm doch jede Durchschlagskraft, begründet durch schlechtes Stellungsspiel und langsames Handeln. Die Angriffe des L. G. S. F. wurden jetzt von der Hintermannschaft der Spielvereinigung sicher gehalten. Eine schöne Flanke von Lab verfehlte Rei-

dies, eine Zusammenballung vor dem Memeler Tor wurde durch Abseits geklärt. Für einige Zeit wechselten die Angriffe schnell ab, auf beiden Seiten wurden Torhülsen versucht. Der Memeler Innensturm stand einmal frei vorm Kaunener Tor, ließ aber zu dritt den Schuß aus, erst ein Läufertrio brachte den Ausgleich. Buchhat I brachte sich vom gegnerischen Mittelfeld frei in Schußstellung und erzielte auf diese Art den ausgleichenden Treffer. Im übrigen wechselten bis zum Schluß die Situationen, beide Torwächter mußten wiederholt eingreifen, hielten aber das Unentschieden ohne besondere Schwierigkeit. Kw.

## Auftakt in der Ober-Liga

„Freya V. f. R.“ schlägt „Sport-Club Memel“ 3:1

Den meisten unserer Fußballinteressenten wird die Einrichtung einer Ober-Liga in Memel etwas Neues sein. Sie ist eine Einrichtung der letzten Zeit, durch die hiesigen Spitzenmannschaften Gelegenheit gegeben werden soll, an einer geregelten Runde teilzunehmen. Bekanntlich hat sich Freya-V. f. R. aus der litauischen Liga abgemeldet und steht jetzt, ebenso wie die frühere V-Liga der Spielvereinigung, ohne Mundenpiele da. Diese beiden Mannschaften und noch drei andere sind jetzt zur Klasse der Oberliga zusammengefaßt worden. Außer den beiden genannten gehören noch dazu die Verbandsliga des M. T. B., der Sport-Club Memel und der K. S. J. Die Austragung der Memellandmeisterschaft erfolgt nach wie vor in der Klasse der Verbandsliga, die mit den restlichen Mannschaften bestehen bleibt.

Den Auftakt in dieser Oberliga bildete am Sonntag das Treffen zwischen Freya-V. f. R. und Sport-Club Memel, das am Vormittag auf dem neuen Sportplatz zum Austrag kam. Trotz des in der Nacht heruntergekommenen Regens war der Platz gut spielbar. Der Regen hatte allerdings einige Spieler des S. C. M. bewogen, nicht zum Spiel anzutreten, so daß die Mannschaft nur mit neun Mann auf dem Platz stand. In der zweiten Halbzeit konnte sie sich auf zehn vervollständigen. Freya spielte in der bekannten Aufstellung, hatte auch die vollständige Mannschaft auf dem Feld.

Freya-V. f. R. Tabus; Dombrowski, Kallmeyer; Laurins, Endek, Sperling; Melkies, Jackhies, Köpfe, Pokies, Wertes.

S. C. M. Masuhr; Mikorh, Pokies; Neubauer, Neper, Raffat II; Joneleit, Salinski I, Salinski II, Malinauski.

Freya-V. f. R. konnte natürlich bei dem zahlenmäßig schwächeren Gegner sofort Vorteile herausholen. Die Mannschaft ging sofort scharf ins Zeug und setzte sich in der gegnerischen Hälfte fest. In kurzer Zeit fielen zwei Tore durch den Mittelstürmer Köpfe, einige andere Gefahren wehrte die Hintermannschaft des S. C. M. ab. Doch fiel trotz der tapferen Gegenwehr das dritte Tor für Freya durch Pokies, und es sah fast aus, als sollte ein sehr hohes Resultat herauskommen. Der Sport-Club konnte sich nur auf Abwehr einstellen, mit drei Mann im Sturm waren Angriffe kaum möglich. Dennoch glückte der Mannschaft jetzt schon der Ehrentreffer durch einen Fehler des Freya-Torwarts, der einen Ball verlor. Joneleit brachte diesen erfolgreich über die Linie. Scheinbar hatte Freya-V. f. R. das Können des Gegners unterschätzt, denn die Mannschaft ließ merklich nach und

paßte sich in der Spielweise ganz dem Gegner an, ohne zu einem wirklich durchschlagskräftigen Spiel zu kommen.

Auch die zweite Halbzeit, die übrigens vollkommen torlos verlief, begann, wie die erste, mit starker Überlegenheit der Freya-Mannschaft. Wiederholt wurde auf das Sport-Club-Tor geschossen, aber immer erfolglos. Der Sport-Club beschränkte sich nur auf gelegentliche Durchbrüche, verstand es aber immer wieder, die gegnerischen Angriffe abzufangen. Im Sturm haperte es allerdings, wenn dieser jetzt auch mit vier Mann spielte. Einen Schuß gab Salinski auf den Freya-Torwart ab. Jackhies verfehlte für Freya einen Ball. Im weiteren Spielverlauf wurde Masuhr, der Torhüter des S. C. M., immer besser. Bei einer Flanke von rechts, an der er sich vorbei warf, hatte er allerdings eine Portion Glück, der Ball rollte noch am leeren Tor vorbei. Andere Chancen konnte er aus ziemlichem Gedränge herausfischen. Der Freya-Sturm war zu sehr auf Einzelspiel eingestellt, auch vermochte der Mittelstürmer in keiner Weise, seine Leute zu dirigieren. So manche Schußgelegenheit wurde ausgelassen, auf der Sport-Club-Seite aber blieb es bei schnellen Durchbrüchen, die mit Fehlschüssen abschloßen. Ein letztes Tor hätte Freya durch Jackhies noch erzielen können, aber der Schiedsrichter hatte schon vorher wegen Abseits abgepfiffen. So blieb das Spiel beim Halbzeitresultat von 3:1.

Eigentlich hat Freya-V. f. R. enttäuscht. Gegen einen immerhin geschwächten Gegner hätte sie ein höheres Resultat herausholen können, hätte es wohl auch herausgeholt, wenn dem Sturm ein besserer Führer vorgestanden hätte. Der rechte Flügel war der bessere, links ging es ziemlich langsam her. Auch in der Läuferreihe vermißte man Schwung, und der linke Verteidiger ließ sich leicht überpielen. Der Torwart Tabus ist in seinen Taten manchmal sehr unvorsichtig.

Der Sport-Club zeigte gute Ansätze, auf den meisten Plätzen blieb es aber auch dabei. Der Sturm hätte mehr schaffen können, wenn er eine bessere Ballannahme zu eigen hätte. Mit dem Rücken zum gegnerischen Tor wird man nicht viel schaffen. Die Schnelligkeit der Stürmer ließ sich bei Vermeidung dieses Fehlers leicht erhöhen. Der Rechtsaußen ist allerdings zu langsam. Läuferreihe ganz gut, in der Verteidigung war Pokies wieder der Bessere, und der Torwart Masuhr brachte es bis auf eine beachtenswerte Leistung.

Der Schiedsrichter war nicht immer aufmerksam, das Spiel konnte er nicht immer ganz übersehen, daher auch einige Fehlscheidungen. Kw.

## Hockeyspiele gegen V. f. B. Königsberg

M. T. V. knapp 2:1 (1:1) geschlagen

Die Königsberger Hockeygäste trafen mit zwei Mannschaften am vergangenen Sonntag früh in Memel ein. Eine Elf spielte gegen die Mannschaft des Männer-Turnvereins, eine zweite stärkere gegen den Sportverein.

Im Endresultat des ersten Spieles, das der V. f. B. 2:1 gewinnen konnte, kommt ganz treffend zum Ausdruck, daß die Königsberger tatsächlich große Mühe hatten, die Turner zur Strecke zu bringen.

Das Abwehrtreue der Gäste war in guter Form und machte wenig Fehler. Auch die Läuferreihe hinterließ in jeder Hinsicht einen guten Eindruck, war in bezug auf Deckung ohne Fehler. Die Angriffslinie der Königsberger aber war nicht in der Lage, unter Beweis zu stellen, daß auch hier alles in Ordnung ist. Die beiden Tore fielen keineswegs glatt, leicht und selbstverständlich, waren vielmehr das Ergebnis von Energieleistungen zweier Stürmer.

Der M. T. V. kämpfte während der ganzen Spielzeit mit verbissener Energie, konnte das Spiel zwar nicht immer offen, aber doch bis zur letzten Viertelstunde unentschieden gestalten. Die Mannschaft zeigte bereits ein brauchbares Zusammenpiel, jedoch fehlt es den Spielern noch viel an technischem Können. Vor allem waren es Stopp- und Stoßfehler der einzelnen Turnerpieler, die den Schiedsrichter zwangen, das Spiel immer wieder zu unterbrechen. Schepauski, Geißler, Hohenberg und Drujons waren die stärksten Spieler der Turnerei. Die Außen fielen ab, und die Käufer spielten zu defensiv, den eigenen Angriff wenig unterstützend.

Die erste Hälfte sah beide Mannschaften abwechselnd im Angriff. V. f. B. versuchte auf alle Art zum Torerfolg zu kommen; die Kugel lief oft vorbildlich von Mann zu Mann, doch zum Torerfolg fehlte die letzte zielbewusste Handlung der Innenstürmer. Eine sehr saubere Aktion, durch den V. f. B.-Halblinien entschlossen zum Schuß ausgenutzt, fand nicht den verdienten Erfolg, weil Geißler in großer Manier abwehrte. Ein im Anschluß an diese Szene schnell vorgetragener M. T. V.-Vorstoß endete ebenfalls negativ, weil Drujons die Gelegenheit zum Einschließen glatt verpaßte. Erst nach 25 Minuten gelang es dem V. f. B., durch eine glänzende Einzelleistung des Rechtsaußen in Führung zu gehen. Drei Minuten später hatte M. T. V. aus-

geglichen. Drujons veränderte eine Eingabe des Rechtsaußen: 1:1. Gleich nach Wiederbeginn schossen die Königsberger das Führungstor, ein Gedränge vor dem M. T. V.-Tor auszunutzen. Nach dem Fall dieses Tores drehten dann die Turner erheblich auf, und ihr Gegner mußte alle Kräfte einsetzen, um den knappen Vorsprung zu halten.

### Gegen Sportverein Memel 1:1 (0:1)

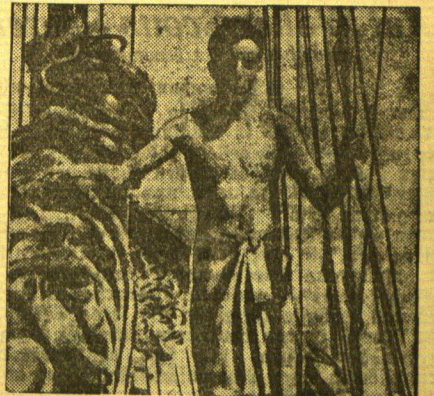
Im Hauptspiel standen sich um 1/4 Uhr vor etwa 150 Zuschauern die 1. Mannschaft des V. f. B. Königsberg und der Sportverein gegenüber. Der Sportverein hat mit der Verpflichtung der Königsberger einen guten Griff getan. Die Gäste-Elf lieferte ein sehr schönes Spiel, flott und systemvoll. Die Memeler standen aber in nichts nach und zwangen den Gegner, beste Arbeit zu leisten. Besonders in der ersten Hälfte arbeitete der hiesige Angriff so flüchtig, daß die V. f. B. eine Zeitlang glatt überpielt wurden.

Der Anfang des Spieles ist für die Memeler vielversprechend. Recht flott beginnen sie und in schönem Passspiel gelangen sie immer wieder vor das gegnerische Tor. Trotzdem will ein Torerfolg zuerst nicht gelingen. Nach 18 Minuten geht der Sportverein in Führung. Die Innenstürmer hatten den Ball vorgepielt, der Königsberger Torwart verließ sein Tor, verfehlte aber die Kugel, so daß v. Kolzenberg keine Mühe hatte, den Ball ins Tor zu lenken. Nach diesem Torerfolg sind aber die Königsberger die zweifellos bessere Partei. Die Stürmer arbeiten so präzise, daß immer wieder kritische Situationen vor dem Memeler Tor entstehen. Eine Anzahl von Strafeten weiß der Sportverein bis zur Halbzeit mit viel Glück abzuwehren.

Die zweite Spielhälfte sieht die Gäste weiter im Vorteil. Sie spielen selbstüberlegen, ohne sich indes bei der Memeler Hintermannschaft durchsetzen zu können. Zweimal schießt der Mittelstürmer die Holzkeule hoch übers Tor. Einmal, nach einem schönen Durchspiel des rechten Königsberger Flügel, rettet Grigoleit im letzten Augenblick durch Herauslaufen. Ein Abstoß des Königsberger Mittelstürmers kommt zum Halblinien, dieser gibt den Ball dem Linksaußen weiter, der nach innen läuft und scharf ins Tor schießt. Nach dem Aus-

gleichstor gewinnen die Memeler wieder an Boden. Sie spielen sich mehrmals gut vor, jedoch verfehlt es der gegnerische Torhüter durch aufmerksamem Abwehrtreue weitere Erfolge der Memeler zu verhindern. Die letzte Viertelstunde sieht ein Spiel im Mittelfeld, da beide Verteidigungen nicht zu überwinden sind. Das Unentschieden entsprach vollkommen dem Spielverlauf.

Der Sportverein vollbrachte nach langer Zeit eine gute aber ungedeckelte Leistung und enttäuschte seine ersehnten Anhänger aufs angelegentlichste. Die ganze Mannschaft trug zum guten Spiel bei, so daß eigentlich Verfolger nicht entstanden. Als besten Mannschaftsteil könnte man die Läuferreihe nennen, danach die beiden Verteidiger. Der Sturm spielt noch zuviel in die Breite, jedoch verstanden es die Angriffsspieler, sich immer wieder im Königsberger Strafraum festzusetzen. Die Gäste hielten, was man von ihnen erwartet hatte. Sie waren schnell und spielten auf Raumgewinn. Daß es nur zum 1:1 langte, lag eben an dem guten Spiel des Sportvereins. dt.



Im Segelboot an die Welt

Einer der besten französischen Tennisspieler der Vorkriegszeit, Alain Gerbault — auch als Schriftsteller hat er sich einen Namen gemacht — ist von Maritelle allein in einem kleinen Kutter zu einer Weltreise aufgebrochen, die ihn über den Atlantik durch den Panamakanal nach Polynesien führen soll. Der Segler ist ein Boot von neun Tonnen, enthält eine Küche, einen Schlafraum und einen Raum in der Mitte des Schiffes, der als Wohnzimmer und Bibliothek eingerichtet ist.

# Flug über den Weltuntergang

Wasserflugzeug der griechischen Regierung fliegt zwölf Stunden über das Katastrophengebiet der Chalkidike

Die gequälte Erde von Chalkidike findet keine Ruhe. Immer wieder und wieder lassen die re-volkterenden Vavaniassen des Erdinneren Fels und Acker zerbersten. Nach dem Eintreffen der ersten Meldung von der furchtbaren Katastrophe flog in Saloniki ein Wasserflugzeug der Regierung auf. Der Pilot, begleitet von einem Monteur, hatte zwei Orbers bekommen: Erkundung — wenigstens soweit der Benzinvorrat reicht — über die Größe der Katastrophe und nach Möglichkeit Lebensmittelabwurf auf das Kloster Athos, dessen Mönche dem Vernehmen nach völlig abgeschnitten sein sollten. Das Flugzeug kehrte

## nach zwölf Stunden zurück

Vielleicht, daß dem Piloten der unmittelbare Eindruck der Dinge, die er sehen mußte, das Gefühl für sachliche Abgrenzungen und Maßstäbe genommen hat. Wie es aber auch sei, nach seinen Worten muß die dreizehntägige Halbinsel Chalkidike von einer Katastrophe heimgesucht worden sein, wie sie in ähnlichen Ausmaßen seit Jahrzehnten die Menschheit nicht betroffen hat. Beide Flieger waren völlig erschöpft. Als man den Piloten regelrecht aus dem Sitz heben mußte, konnte er nur noch flüstern: „Wir sind über den Weltuntergang geflogen.“ Erst nach mehreren Stunden war der Mann fähig, einen zusammenhängenden Bericht zu geben. Er folgte so, wie er in Saloniki der Öffentlichkeit übergeben wurde:

„Wir nahmen sofort starken Südostkurs, trotzdem wir direkt in eine Gewitterwand hineinfliegen mußten. Sie nahm kein Ende. Es war unvorstellbar, und so gingen wir nach zwei Stunden bis auf 200 Meter herunter. Da entdeckten wir, daß wir gar nicht mehr in der Gewitterwand flogen, sondern

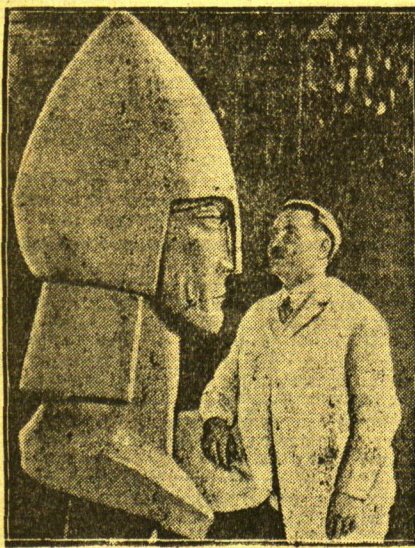
## in einer unendlichen Staubwolke.

die stark nach Schwefel roch. Wir hatten keine Sicht und gingen noch tiefer herunter. Rechts von uns sahen wir jetzt bleischimmernd den Golf von Kassandra, und dann unter uns — den Weltuntergang.

Trotzdem wir ganz tief flogen, wälzten sich immer wieder rötlich-gelbe Wolken zwischen uns und den Boden. Nur Sekundenlang hatten wir das Blickfeld frei. Dort, wo nach der Karte einmal das Städtchen Themafos gewesen sein mußte, lag eine Schutthalde, die sich sichtbar hob und senkte. Wo üblich die Hügel einmal grün angelegten waren, da zogen jetzt die Staubwolken hoch und hinterließen rieselnde Ströme auf den Abhängen. Es sah aus, als ob Ströme von Blut dort flossen. Wir wollten zunächst Athos ansteuern. Ueber dem Golf von Hagion Dros, den wir knapp 50 Meter über dem Wasserpiegel überflogen mußten, weil sich über uns die furchtbaren Schwefelwolken hinaogen, hatten wir den entsetzlichen Augenblick unseres Lebens.

## Das Meer griff auf einmal nach uns

Ich weiß nicht mehr, wie es geschah, aber mit einem



„Dem Entdecker Amerikas“

Auf der Weltausstellung, die nächstes Jahr in Chicago eröffnet wird, wird ein Denkmal ausgestellt, das den Skandinavienreisenden Ericson darstellt, der angeblich als erster Europäer — mehrere Jahrhunderte vor Kolumbus — Amerika betreten haben soll.

## Auf Walter Scotts Spuren

(Von unserm Korrespondenten)

G. P. London, Ende September.

Der hundertste Todestag Sir Walter Scotts wird diesen Monat in England mit wenig Lärm, aber mit viel liebevollem Ehrerbietung in das Wesen und Wirken des großen schottischen Roman-dichters gefeiert. Ja, nicht nur in England — in der ganzen Welt. Mit Walter Scott, von dem Goethe voller Achtung sprach, daß er ihm „viel zu denken gebe“, ist eine neue Kunst in die Weltliteratur gekommen. Die Romane Scotts gehören zum eisernen Bestand unserer literarischen Bildung. Und das lebhafteste Interesse für seine Person, das nun überall in der Welt bekundet wird, zeugt am sprechendsten davon, wie sehr das Werk dieses menschlichsten aller Romanschriftsteller unter uns heute noch fortbesteht.

In London finden zurzeit zwei Ausstellungen statt, die dem Andenken Walter Scotts gewidmet sind. In der Nationalgalerie sind verschiedene interessante Porträts Sir Walter Scotts und seiner Zeitgenossen zu sehen. Im Britischen Museum sind Manuskripte seiner Werke, Entwürfe, Briefe und andere Erinnerungsgegenstände ausgestellt. Daneben gibt es in London unendlich viel Stätten, die so oder anders mit Erinnerungen an den Dichter verbunden sind. Walter Scott wählte in London sehr oft. Und fast sämtliche Häuser, in denen er anlässlich seiner verschiedenen Besuche in London gewohnt

hatte, sind heute noch erhalten. Scotts letzter Londoner Aufenthalt vor genau hundert Jahren war kein erfreulicher. Er war bereits todkrank und wurde von hier nur noch mit Mühe nach seinem geliebten Abbotsford geführt, um zu sterben. Er war in London im St. James-Hotel auf der Fernyn Street abgestiegen. Das Hotel existiert nicht mehr. Seine Stelle nimmt jetzt eine bekannte Badeanstalt ein. Doch das Haus ist noch daselbe und eine Gedanktafel über dem Eingang berichtet, daß dieses „Walter Scotts letzter Londoner Wohnort“ gewesen ist. Das Haus, in dem der Dichter zum vorletzten Mal, im Jahre 1828 in London gewohnt hatte, Suffer Place Nr. 22, befindet sich in der Nähe des Regent Park und steht ebenfalls noch völlig unverändert da.

(Die gegenwärtigen Besitzer haben bloß zwei Badezimmer einbauen lassen, während das Haus vor hundert Jahren, wie damals sämtliche Londoner Häuser, überhaupt kein Badezimmer besaßen hatte.) In diesem Hause verbrachte Scott in leidlich guter Gesundheit und munterer Laune seine letzte Londoner „Season“. Er empfing hier viel Besuch: Wordsworth, Sydney Smith, Lamb, Southey, Moore, Madame d'Arblay und andere Berühmtheiten jener Zeit. Im gleichen Sommer erbrachte ihm der König und stellte ihn „der kleinen Prinzessin Victoria“, der späteren großen Königin vor. Nach diesem Besuche schrieb Walter Scott in sein Tagebuch: „Öffentlich wird man der Kleinen später einen etwas weniger gräßlichen Namen mit auf den Lebensweg geben.“

auf. Wir taumelten in Staub und Entsetzen, verloren im blinden Untergang und wagten nicht tiefer zu gehen, um nicht an den Felswänden von Athos zu zerbrechen. Zurück! — Langsam wurde die Sicht besser. Wir konnten nun unseren Aufklärungsantrag erfüllen, aber trotzdem wünschte ich, ich hätte nichts gesehen. Wir flogen durch das Inferno.

Von Stratonißion bis weit heraus zum Bessif-See fanden wir kein Dorf, haben wir kein Feld. Schutthaufen und Rauch und die und da Flammen

## und dazwischen ein Heerwurm von verzweifelten umherirrenden Menschen

die aus dem Entsetzen flüchteten, um in neues Entsetzen zu stoßen. Unsere Lebensmittel für die Truppe von Menschen flogen, vielleicht zweihundert oder dreihundert an der Zahl. Kilometerlang überflogen wir einen Abgrund, der noch vor vierundzwanzig Stunden nicht dagewesen war. Unter unseren Augen stülpte sich die zunächst drei bis vier Meter breite Kluff auf, und einmal war sie fast hundert Meter breit geworden. Nüchternen Rauchs tiefer heraus.

Es schien, als ob wir eine Ewigkeit flogen. Und immer wieder das gleiche Bild. Tod und Irrensinn! Tod des Steines, der Erde, der Menschen. Und

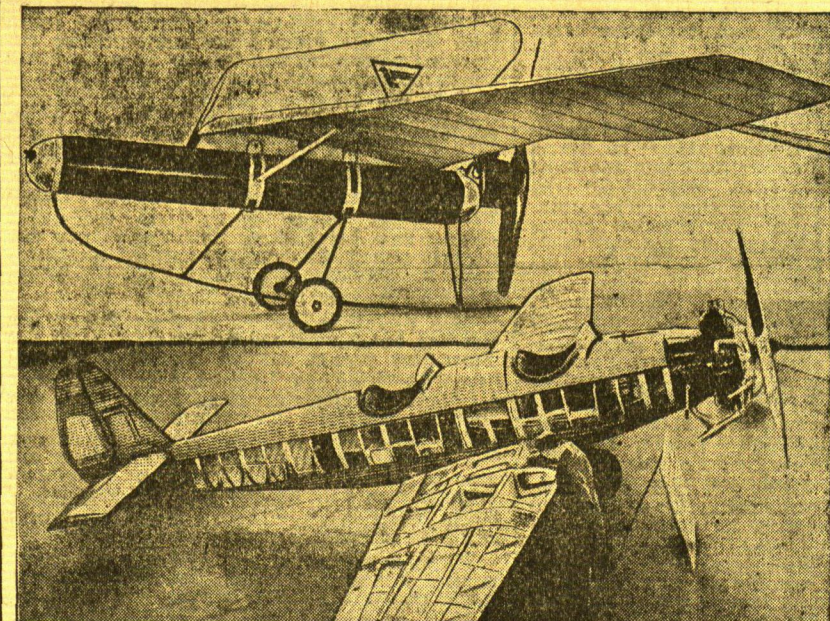
dann Irrensinn der Panik. Einmal knieten Gassen mit erhobenen Händen, einen Popen haben wir unter ihnen, vielleicht sangen sie sich in ihr Ende hinein. Sonst waren es Haufen von dreißig und fünfzig, die gefaßt von unsichtbaren Gewalten, und furchtbar ohne Gnade, kleine schwarze Nadeln für uns nur, aber uns doch bewirkt als leidende Kreaturen, zwischen dem Grauen herum-trotzen. Wir haben sie kriechen, aber sie mußten gehetzt sein, taumelnd, immer wieder sich auf-tastend

## und immer wieder gegen die gleiche Mauer des gleichen Grauens

rennend. Ich habe berichtet, ich habe meinen Auftrag erfüllt. Aber ich wünschte, die teuflischen Schwefelwolken hätten uns nie in ihrem abgründigen Hohn die Augenblicksbilder des Inferno freigegeben.

Dies der Bericht des griechischen Piloten, der vielleicht nur ein zu sensibler Mensch war. Man kann aber in seinem Bericht nichts anderes sehen, als die ganze, große und grauame Wahrheit über die Katastrophe von Chalkidike von der eine authentische Expedition sich in dem Dorf Verikos auf einen wohnwichtigen Bauer, der mit sich herum-schleppte, was einführbares Gemauer von seiner Frau übrig gelassen hatte.

## Neues von der Deutschen Luftsport-Ausstellung



Zwei interessante Ausstellungsstücke auf der „Dela“

Oben: das Modell eines Hochleistungsflugzeuges — unten: ein ausgedehntes Funters-Flugzeug, das den Besuchern einen genaueren Einblick in die Konstruktion einer modernen Sportmaschine gestattet

## Berlin-Königsberg in zwei Stunden

Berlin, Ende September.

Die Deutsche Luft-Hansa hatte schon vor längerer Zeit der deutschen Flugzeugindustrie die Anregungen für die Entwicklung von Schnellflugzeugen gegeben, die nach amerikanischem Vorbild geeignet sein sollen, eine kleine Anzahl von Personen mit außerordentlicher Schnelligkeit über Strecken von 500 bis 800 Kilometer zu befördern. Amerika hat für einen solchen Schnellverkehr bekannte Maschinen, die, wie beispielsweise die Lockheed „Orion“, eine Stundengeschwindigkeit von mehr als 300 Kilometer entwickeln.

## Die ersten deutschen Neukonstruktionen

auf diesem Gebiet stehen nunmehr vor der Vollendung und werden im Laufe der nächsten Zeit zur Ablieferung gelangen, um ihre Probeflüge zu machen. Es handelt sich dabei um ein Erzeugnis der Junkers-Werke, die einmotorige „Ju 60“, und um eine Konstruktion der Heinkel-Werke, die gleichfalls einmotorige „He 70“. Beide Maschinen sind nach dem gleichen Prinzip konstruiert, nämlich Tiefdecker mit Stromlinien-Rumpf, bei denen alles, was Luftwiderstand erzeugen könnte, nach Möglichkeit ausgeschaltet ist.

Dazu gehört in erster Linie, daß der tropfenförmige Rumpf keinerlei Vorsprünge aufweist, daß selbst Türgriffe, Fußstützen u. ä. versenkt sind, daß die Fenster ohne jeden Absatz in die äußere Form des Rumpfes eingepaßt sind, und vor allem, daß das Fahrgestell, die bisherige Hauptquelle des Luftwiderstandes, einziehbar ist. Dadurch verspricht man sich allein eine Geschwindigkeitszunahme von 25 St./km.

Die Inneneinrichtung der Kabine muß natürlich bei beiden Maschinen auf diese, die größte Schnelligkeit gewährleistende Rumpfform Rücksicht nehmen. Pilot und Begleiter sitzen nicht mehr nebeneinander, sondern hintereinander oder

gestaffelt, ohne daß dadurch die Möglichkeit der gegenseitigen Verständigung während des Fluges eingeschränkt wird. Die Kabinen für fünf bis sechs Passagiere sind nicht mehr ganz so groß wie in den heutigen Verkehrsflugzeugen.

Die Geschwindigkeiten, die von diesen beiden Neukonstruktionen erwartet werden, dürften ungefähr 300 Stundenkilometer betragen

also an das amerikanische Vorbild schon recht nahe herankommen. Die Motorenstärken liegen zwischen 500 und 650 PS. Die „He 70“ hat Metallrumpf, dagegen Tragflächen aus Holzkonstruktion, die „Ju 60“ ist, wie bei Junkers üblich, in Ganzmetallkonstruktion ausgeführt.

Mit diesen neuen deutschen Schnell-Verkehrsflugzeugen wird es der Deutschen Luft-Hansa möglich sein, die bisherigen Flugzeiten von

## Berlin nach Köln, Königsberg und München von 2-3/4 Stunden auf rund zwei Stunden herabzudrücken,

also um rund ein Drittel zu verringern. Bisher war diese Flugzeit 2-3/4 Stunden.

Zu diesen außerordentlichen Vorteilen in der Beförderung von Passagieren, Fracht und Post kommt dann auch noch die verbesserte Wirtschaftlichkeit dieser Schnellmaschinen hinzu, die in erster Linie in der Verringerung der Betriebskosten für den Motor und die übrigen Flugzeugteile liegt.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, daß auch die Ford-Werke eine Schnellreisemaschine konstruiert haben. Der neue Typ heißt „Falk“ und stellt ein schnittiges, sehr schnelles Reiseflugzeug mit 200 PS. Argus 18 10-Motor dar, das eine Höchstgeschwindigkeit von 225 Kilometer in der Stunde erreicht. Die Kabine ist für drei Personen, den Piloten und zwei Passagiere, ausgestattet.

## Herriot wirbt um Rußland

Genf, 2. Oktober. Der Sowjetkommissar Litwinow hatte dieser Tage eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot, die sich um die Unterzeichnung des seit lange paraphierten sowjetrussisch-französischen Nichtangriffspaktes gedreht haben dürfte.

Der „Petit Parisien“ bestätigt, daß die Unterhaltung dem französisch-russischen, polnisch-russischen und vor allem rumänisch-russischen Nichtangriffspakt galt. Der kürzlich erfolgte Rücktritt Titulescu, des Führers der rumänischen Delegation, habe bewiesen, daß gerade in der Frage des rumänisch-russischen Nichtangriffspaktes im letzten Augenblick vor der Unterzeichnung wieder große Schwierigkeiten entstanden seien. Auf rumänischer Seite habe man darauf gedrungen, nach dem zwischen den beiden Ländern keine territorialen Streitfälle mehr existieren. Dies wäre natürlich einer Anerkennung Rußlands auf den Verzicht der Bessarabiens gleichgekommen. Rußland dagegen habe eine löbliche Forderung vorgeschlagen, die die Existenz eines Streitfalles durchblicken lasse. Polen habe vermittels eingegriffen und den beiden Mächten den Verzicht auf jede Andeutung dieser Art vorgeschlagen, da der Nichtangriffspakt selbst in Verbindung mit dem Kellogg-Pakt eine genügende Garantie für den augenblicklichen Bestand bedeute.

Nach eingehenden Beratungen mit der französischen Regierung habe Polen noch eine annehmbare Forderung für diesen Vorschlag geäußert. Diese Forderung sei Litwinow auf der Durchreise nach Genf von dem russischen Gesandten in Warschau unterbreitet worden. Litwinow habe sofort angenommen und habe an Titulescu telegraphiert, der sich damals in Wien befand. Titulescu habe aber nicht geantwortet, und anstatt nach Genf zu reisen, sei er auf seinen Londoner Posten zurückgekehrt und habe seine Demission abgegeben.

Fest sei Herriot selbst in die Verhandlungen eingetreten und veruche zu vermitteln. Herriot liege sehr daran, den Nichtangriffspakt mit Rußland aufzubringen. Schon um Rußland daran zu hindern, in Genf allaufschrei den deutschen Standpunkt zu unterstützen.

## Mahnruf aus Rom

Berlin, 2. Oktober.

In einer hochhoffiziosen Note erklärt der „Popolo d'Italia“ in seiner letzten Ausgabe:

Die Geschichte schreitet fort. Die Rechte des Lebens sind für die Völker ebenso unerlässlich wie für die Individuen. Versailles sollte eine Liquidation, nicht ein Stauerwerk, ein Schritt nach vorn und nicht ein fester Punkt sein. Wir stehen vor einer Bewegung, die gegen Ende immer schneller wird. Keine menschliche Kraft kann sie mehr aufhalten. Deutschland fordert, Frankreich verweigert. Deutschland nimmt. Es handelt sich um einen physiologischen und moralischen Prozeß, um ein sehr ernstes Ziel, in dem die Klugheit und Berechnung des einen Teils nur mäßig sein wird, wenn auf der andern Seite Verständnis und Nachgiebigkeit herrschen. Der Krieg liegt 15 Jahre hinter uns. Man kann heute nicht mehr mit der Kriegsmoralität denken und handeln. Französische Ultras sprechen von einem Krieg gegen Deutschland. Wenn ein so trauriger Plan gegen das Recht aller andern durchgeführt werden sollte, so wäre die automatische Bildung einer Koalition zur Verteidigung und zum Gegenangriff unumkehrbar und unvermeidliche Tatsache. Die Rechte des Zusammenlebens würden sich, mit allen Gewaltmitteln bewaffnet, gegen den erheben, der im Namen unsinniger Privilegien diese Rechte antastet wollte.

Deutschland würde die Ruhe hören, wenn es seine Stellung von 1914 beibehalten wollte. Frankreich ist der Rubelkürer, wenn es sich auf seine Stellung von 1919 verleiht. Deutschland muß ein Recht auf Leben werden und das auf Unterdrückung verlaßt werden. Frankreich, das das Recht auf Leben verneint, würde in die Rolle des Unterdrückers geraten. Der furchtbare schwere Streit muß endlich aufhören, der wie ein Alpdruck auf der Zivilisation lastet.“

## Heimkehrende Kommunisten verhaftet

Genf, Berlin, 2. Oktober. Nachdem vor einigen Tagen bereits ein wegen einer politischen Kluttat nach Rußland geflüchteter Kommunist festgenommen worden ist, als er im Begriff war, wieder nach Deutschland zurückzukehren, hat die politische Polizei gestern den 27-jährigen Kommunisten Walter Gubel in Neuchâtel verhaftet, der seit sechs Jahren nach einem am 15. Oktober vorigen Jahres verübten politischen Verbrechen auf ein nationalsozialistisches Verfallslokal nach Rußland geflüchtet war und erst vor einigen Tagen nach Deutschland zurückgekehrt ist.

in Moskau, 2. Oktober. Der Vorsitzende des Exportportverbandes hat dieser Tage einen Vertrag über Lieferung von 200.000 Tonnen sowjetrussischen Benzin an Japan unterzeichnet. Es handelt sich um einen Privatvertrag.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Zehn Jahre Litauische Emissionsbank

Von unserem Berichterstatter Dr. R. Polessky, Kaunas

Am 2. Oktober feierte die „Lietuvos Bankas“ (Die Bank von Litauen) ihre zehnjährige Tätigkeit. Die Aufnahme der Tätigkeit der Bank von Litauen bestand in erster Linie in der Einführung eines eigenen, beständigen und widerstandsfähigen Goldsystems. Bis zum 2. Oktober 1922 bestand in Litauen eine deutsche und eine sogenannte Oberostwährung, die ebenfalls auf der deutschen Währung basierte. Erst die Regierung Galvanaukas beschloß, trotz des Widerstandes zahlreicher wirtschaftlicher und politischer Kreise, eine eigene litauische Währung einzuführen, da die damalige Inflation der deutschen Markwährung eine große Gefahr für die volkswirtschaftliche Entwicklung Litauens bildete. Dieser Beschluß sollte schnell durchgeführt werden, da die deutsche Mark in stetigem Sinken begriffen war. Die Umwechslung der deutschen Mark in Litauische Litas mußte noch bis zum fast vollständigen Verfall der deutschen Währung erfolgen. In Litauen bestand tatsächlich bis zum 1. Januar 1923 eine doppelte Währung; auch die deutsche Mark wurde als Zahlungsmittel angenommen. Infolge der steigenden Inflation in Deutschland wurden die Markbeträge in Litauen noch vor der festgesetzten Frist umgewechselt. Das Vertrauen zu der neuen Litauischen Währung wurde sehr schnell hergestellt, und die Litauische Emissionsbank konnte so gleich ihre Operationen aufnehmen.

Das Statut der Bank von Litauen bildet mit wenigen Ausnahmen eine Kopie des Statuts der Belgischen Emissionsbank, und ihre Organisation ist der der gewöhnlichen Aktienbanken ähnlich. Nach dem Statut dürfen Ausländer nicht mehr als 1/3 der Aktien der Emissionsbank besitzen, damit sie keinen Einfluß auf die für die litauische Volkswirtschaft einschneidenden Operationen der Litauischen Emissionsbank ausüben könnten. Die Emissionsbank hat nämlich das ausschließliche Emissionsrecht von Banknoten für die Dauer von 20 Jahren vom Tage der Gründung an. Das Grundkapital der Bank wurde auf 12 Mill. Lit festgesetzt und ist in 120 000 auf je 100 Lit lautende Namensaktien eingeteilt. Die größte Aktieninhaberin ist die Regierung. Zu den Hauptoperationen der Litauischen Emissionsbank gehören neben der Litauischen Emission der Rediskont und der Diskont von kurzfristigen Wechseln und aktiven Operationen mit dem Staat. Das Statut setzt für die im Umlauf befindlichen Banknoten eine Deckung von nicht weniger als 1/2 in Gold und für die restliche Summe durch leicht realisierbare Wertpapiere zu nicht höheren als den an der Börse gehandelten Preisen fest. Im Laufe des verfloffenen Jahrzehntes wurden einige Änderungen des Statuts der Bank vorgenommen, von denen die eine der Bank den Erwerb der Aktien der Internationalen Bank in Basel erlaubt. Die anderen Änderungen beziehen sich insbesondere auf die Tätigkeit der Bankverwaltung, die Höhe der Tantieme und dergleichen mehr.

Die Bank von Litauen hat ihre Aufgabe der Erhaltung der stabilen Währung bisher in vorbildlicher Weise erfüllt. Im ersten Jahrzehnt ihrer Tätigkeit ist es nicht vorgekommen, daß der Kurs des Litauischen Internationales Zahlungsmittel oder an der Börse unter den Goldexportpunkt gesunken ist, wie auch in Litauen während der ganzen Berichtszeit irgendwelche Beschränkungen für den Ankauf von Devisen nicht bestanden haben. Die Notendeckung gestaltete sich folgendermaßen:

Notendeckung in %		
Jahre	durch Gold	durch Gold u. Devisen
31. 11. 1923	27,4	104,8
31. 11. 1924	33,1	100,1
31. 11. 1925	39,4	78,5
31. 11. 1926	36,1	79,0
31. 11. 1927	34,4	87,7
31. 11. 1928	40,4	91,0
31. 11. 1929	37,0	117,4
31. 11. 1930	33,6	107,3
31. 11. 1931	46,0	78,5
15. 9. 1932	52,1	65,4

Der Banknotenumsatz betrug im Jahre 1923 60,07 Millionen Lit und erreichte im Jahre 1930 117,16 und im Jahre 1931 108,95 Millionen Lit, um sich

am 15. September des laufenden Jahres auf 95,14 Mill. Lit zu verringern.

Im Zusammenhange mit den Bankkatastrophen des Sommers 1931 und mit den später erfolgten Kurschwankungen der englischen und verschiedener anderer Währungen begann die Bank von Litauen die Reserven an Devisen allmählich zu liquidieren und durch Gold zu ersetzen. Die Folge dieser Richtungsänderung der Politik der Bank von Litauen war die Steigerung der Golddeckung von 34 % im August vorigen Jahres auf 52,1 % im September des laufenden Jahres.

Auch in der Kredit- und Diskontpolitik war die Bankleitung stets vorsichtig. Das führte auch dazu, daß das Vertrauen zu der Bank von Litauen niemals erschüttert wurde. Es muß hier aber hervorgehoben werden, daß die Bank von Litauen bei dem Rediskont dann eine Großzügigkeit zeigte, wenn es galt, verschiedenen anderen Banken zu Hilfe zu kommen und den Außen- und Binnenhandel vor gefährlichen Erschütterungen zu bewahren. Gerade in den „schwarzen Julitagen“ des vorigen Jahres hat sich die kluge und umsichtige Politik der Bankleitung ganz besonders bewährt; sie hat dazu beigetragen, daß Litauen weder von erheblichen Bankkrachs, noch von Moratorien und anderen Erschütterungen betroffen wurde. Daß Litauen in der Lage ist, die Weltwirtschaftskrise leichter zu übersehen als viele andere Staaten, ist nicht zuletzt auch auf die vorsichtige und kluge Politik der Leitung der Bank von Litauen zurückzuführen, die von vornherein jede gefährliche Experimente auf das entschiedenste ablehnte.

Die Bank von Litauen hat ferner im verfloffenen Jahrzehnt sehr viel zur normalen Regelung des Zinsfußes beigetragen. Noch in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit erhoben verschiedene Kreditanstalten einen Zinsfuß von 36 % und sogar 48 % für Diskont und Darlehen auf dem privaten Markt. Der Diskontsatz der Emissionsbank war niemals höher als 8-10 % und niedriger als 6 %. Freilich gewährte die Emissionsbank bis zum Jahre 1929 Kredite in geringem Umfang. Die „Lietuvos Bankas“ gewährt in erster Linie Kredite für Exportzwecke, 2. für die Einfuhr solcher Erzeugnisse, welche die litauische Volkswirtschaft (hauptsächlich die Landwirtschaft) nicht entbehren kann, und 3. im beschränkten Umfang für die einheimische Industrie. Die Emissionsbank hat einen differenzierten Diskontsatz. Für Exportwechsel beträgt er gegenwärtig 6 %, für gewöhnliche Kredite 7 %. Eine weitere Ermäßigung des Diskontsatzes ist in Aussicht genommen. Infolge dieser Diskontpolitik mußten auch die privaten Banken ihren Diskontsatz ermäßigen. In Kaunas und in der litauischen Provinz werden gegenwärtig für Kredite durchschnittlich 10 bis 11 Prozent erhoben. (Im Memelgebiet ist der Diskontsatz im allgemeinen etwas niedriger. Die Red.) 30 % aller Kredite der Bank fließen dem Export zu, ungefähr 40 % entfallen jetzt auf die einheimische Industrie, 7-10 % auf landwirtschaftliche Vereinigungen — die Landwirtschaft wird sonst von der Landbank (Zemes Bankas) kreditiert — und nur etwa 5-7 Prozent auf den Import. Die den Privatbanken gewährten Kredite betragen durchschnittlich 5-17 %.

Der Verzicht der „Lietuvos Bankas“ auf jegliche Experimente sowie die vorsichtige Finanzpolitik der litauischen Regierung bieten die Gewähr dafür, daß die litauische Litawährung auch weiterhin stabil bleiben wird.

### Anpassungen des Zolltarifparagrafen für verschiedene Waren

Die in den allgemeinen Sitzungen des Departements angenommenen Anpassungen der Zolltarif-Paragrafen für verschiedene Waren im Laufe der Monate Juni, Juli und August haben den folgenden Wortlaut: § 2, Ziffer 2 des Zolltarifs: Polierter und glasierter Reis Nr. 47/15 Ziffer 6/6 des Dep.-Beschlusses. 61, 2: Angestrichene Hobelbänke für Tischler (ebenso solche ungestrichen oder nur grundiert — § 61 Ziffer 1a 50/11, 6/7. 71, 7: „Ventil-Einschleifmasse-Diamant“ — Putzmittel für Metalle mit Fett 40/15. 74, 4: Lehmtauben aus gewöhnlichem Lehm (zum Taubenschießen) 47/3.

81: „Obstbaumcarbolinum“, wie gewöhnliches Carbolinum 45/20. 93, 3: „Kaiser-Borax“, wie Boraxpulver 62/9. 112, 6a: „Antipyrreticum“, der Firma „Riedel“ wie Antipyrin 49/8.

112, 9: „Anticinit“ — Mischung von Zink und Amon — Chlorid 42/1, 5/2.

112, 9: „Majolin- zum Dauerwellen“ — nicht ben. chem. Produkt 44/8.

153, 3: Muttern (Schrauben) zur Befestigung von Eisenbahnschienen 39/5, 5/3.

154, 1b: „Draloston-Daton“ — mit schwarzer Farbe bedeckte Eisenblechplatten zur Herstellung von Grammophonplatten 51/6.

167, 5: „Cuscuta“ — Kleesaatreinigungsmaschinen 48/22.

167, 5: Pneumatische Spritze für Bäume und Sträucher zur Unschädlichmachung von Schädlingen 57/14.

177, 3a: Aus gewöhnlichem Karton ausgeschnittene Schablonen zum Malen von Borden 46/6.

188, 5: Schreibmaschinenbänder. Solche Bänder werden nicht mehr plombiert 46/9.

Herren-, Damen- und Kinderkleider aus Woll- und Baumwollgewebe mit Pelzkragen oder auch sonst mit Pelzwerk versehen, werden nach § 209 Ziffer 2 tarifiziert, plus 100 % (L. Anmerkung). Dieser Beschluß ist vom Finanzminister bestätigt worden.

Das Rundschreiben des Departements von 1929 Nr. 8215/63 lfd. Nr. 3 Tarifbuch-Seite 109 wird durch dieses Rundschreiben aufgehoben.

Bei der Tarifierung von Garn können Erleichterungen laut Anmerkung I der §§ 183 und 185 für solche Garne gewährt werden, die für bestimmte Fabrikrollspulen bestimmt und an die Fabrik adressiert sind. Bestehen Zweifel betr. die Bestimmung der Garne, so ist die Bescheinigung einer Bestätigung des technischen Inspektors zu verlangen.

Erleichterungen laut Anmerkung II zu § 185 können nur mit jeweiliger Genehmigung des Departements gewährt werden.

Entschädigungen, die am Tage der Warenbesichtigung auf Grund des § 61 festgesetzt worden sind wie auch Strafen, die am Tage der Warenbesichtigung laut §§ 63, 69 und 72 des Zollgesetzes auferlegt worden sind, können aus dem Grunde nicht abgeändert werden, weil die Zollsätze, auf Grund deren die Entschädigung oder Bestrafung erfolgte, nach geschehener Festsetzung der Entschädigung oder Strafe abgeändert sind. Erklärung des Staatsrats vom 16. Juli 1932, Schreiben Nr. 72.

Das Rundschreiben des Departements Nr. 8215/62 von 1929 (Zolltarif-Seite 53, lfd. Nr. 36), das Rundschreiben Nr. 7648/46 von 1931 (Zolltarif-Seite 98) und das Rundschreiben zu § 194 lfd. Nr. 1 (Zolltarif-Seite 103) treten außer Kraft.

Das Rundschreiben des Departements Nr. 8215/62 von 1929 (Zolltarif-Seite 53, lfd. Nr. 36), das Rundschreiben Nr. 7648/46 von 1931 (Zolltarif-Seite 98) und das Rundschreiben zu § 194 lfd. Nr. 1 (Zolltarif-Seite 103) treten außer Kraft.

### Abholzungsplan in Litauen für 1933-34

Das Forstdepartement hat für das Jahr 1933-34 einen Einschlag von insgesamt 1,736 Mill. fm vorgesehen, was gegenüber dem Jahre 1932-33, in welchem die Ausbeute auf 1,8 Mill. Lit festgesetzt wurde, einen Rückgang um 7,66% ergibt. Von dieser Gesamtmenge sind für den einheimischen Bedarf 804 000 fm, für Handel und Industrie — 932 000 fm bestimmt. Etwa 80% der für Handels- und Industriezwecke bestimmten Holzmenge sind noch aus der Ausbeute des Jahres 1931-32 unrealisiert geblieben. Indessen ist zu hoffen, daß der Holzhandel im Zusammenhange mit der im nächsten Monat erfolgenden Eröffnung der neuerbauten Eisenbahnlinie Telschi-Krottingen eine neue Belebung erfahren wird. („Wirtschaftliche Information“.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 1. Oktober mit 82 Mark (am Vortage 80,10) notiert.

Berliner Ostdevisen am 1. Oktober. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Notizen: Kaunas 41,82 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht: Königsberg, 1. Oktober Die heutigen Zufuhren betragen 131 inländische Waggons, darunter 50 Weizen, 39 Roggen, 36 Gerste, 6 Hafer, und 21 ausländische Waggons, darunter 2 Bohnen 1 Erbsen, 17 Linsen, 1 Rüben. Amtlich:

### Berliner Devisenkurse

(Dreh Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	L. 10. G. I.	10. B.	80. 9. G.	80. 9. B.
Kaunas 100 Lit. ....	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0,893	0,897	0,898	0,902
Kanada . . . . .	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen . . . . .	1,019	1,021	1,019	1,021
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . . .	14,9	14,96	14,90	14,94
Konstantinopel 1 trk. Pf. . . .	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St. . . . .	14,54	14,58	14,52	14,56
Newyork 1 Dollar . . . . .	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr. . . . .	0,299	0,301	0,299	0,301
Uruguay . . . . .	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld. . . . .	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen . . . . .	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F. . . . .	58,34	58,46	58,34	58,46
Budapest 100 Pengö . . . . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . . . . .	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M. . . . .	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire . . . . .	21,58	21,62	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din. . . . .	6,194	6,206	6,194	6,206
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	75,37	75,53	75,32	75,48
Lissabon 100 Escudo . . . . .	13,23	13,25	13,22	13,24
Oslo 100 Kron. . . . .	73,18	73,32	73,13	73,27
Paris 100 Fr. . . . .	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr. . . . .	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron. . . . .	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr. . . . .	81,10	81,26	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa . . . . .	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten . . . . .	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kron. . . . .	74,58	74,72	74,58	74,72
Talinn 100 estn. Kron. . . . .	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill. . . . .	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga . . . . .	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest . . . . .	2,517	2,523	2,517	2,523

### Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 3. Oktober 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A		
		60 g	58 g	48 g
1. Trinketer (vollfr. gestempelt) . . . . .	10	9 1/2	9	8 1/2
2. Frische Eier . . . . .	—	—	8 1/2 - 8 3/4	—
3. Eier 2. Sorte . . . . .	—	—	—	—
4. Aussortierte k.l.u. Schmutzeier . . . . .	6 1/2	—	—	—
B. Auslandseler				
	1ser	1'er	1 1/2 - 1ser	Leichtere
1. Dänen . . . . .	8 1/4	8 1/4	7 3/4	7 1/4
2. Schweden . . . . .	8 1/4	8 1/4	7 3/4	7 1/4
3. Estländer . . . . .	—	8	7 1/2	—
4. Holländer . . . . .	—	—	—	—
5. Belgier . . . . .	—	—	—	—
6. Italiener etc. . . . .	—	—	—	—
a) grosse b) normale				
3. Posener . . . . .	7 - 7 1/2	—	—	—
4. Memelländer . . . . .	7 - 7 1/2	—	—	—
5. Litauer . . . . .	7 - 7 1/2	—	—	—
4. Bulgaren . . . . .				
6 1/4 - 6 3/4				
Ungarn . . . . .				
Jugoslawen . . . . .				
Durchschnittsgewicht 68 g				
a) grosse b) normale				
5. Russen . . . . .	—	—	6 - 6 1/4	—
6. Polen . . . . .	—	—	6 - 6 1/2	—
7. Abweichende . . . . .	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier . . . . .	—	5 1/2 - 6	—	—
C. In- u. ausländ. Kühlausier				
5. Chinesen u. ähnl. D. Kalketer				
1. Extra große . . . . .	—	—	1. Extra große	—
2. Große . . . . .	—	—	2. Große	—
3. Normale . . . . .	—	—	3. Normale	—
4. Kleine . . . . .	—	—	—	—

Witterung: trübe Tendenz: Deutsche Eier fest, sonst ruhig.

### Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 4. Oktober

Mässige bis frische Winde aus Nordwest bis Nord, abwechselnd bewölkt, noch vereinzelt Schauer, kühl.

### Übersicht der Witterung vom Montag, 3. Oktober

Die europäische Wirbeltätigkeit hat sich mit ihrem Schwerpunkt nach Lapland verlagert. Ein gestern noch über der Nordsee gelegener Teilwirbel ist heute als Randstörung erkennbar. Über dem Atlantik hat sich hoher Druck aufgebaut, so daß die Kaltluftzufuhr über Skandinavien zunächst noch anhalten wird.

### Temperaturen in Memel am 3. Oktober

6 Uhr: + 8,7. 8 Uhr: + 10,3. 10 Uhr: + 11,3

### Memeler Schifffahrtsnachrichten

#### Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
840	Specht SD. (Ludloff)	Libau	Stückgut	Ed. Krause
841	Oder TL. (Wilke)	Fernau	Petroleum	R. Meyhoefer
842	Parness Sch. (Jark)	—	leer	R. Meyhoefer

#### Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
819	Viktoria SD. (Beckberg)	Bremen	Holz	Ed. Krause
820	Joma MS. (Nood)	Urviken	leer	Ed. Krause
821	Vineta SD. (Bendixen)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
822	Borgholm SD. (Ulfeldt)	Kalmar	Passagiere	Maaga
823	Rheinland SD. (Glockmann)	Königsberg	leer	Ed. Krause
824	Douro SD. (Gyhrs)	Libau	leer	Ed. Krause
825	Baltrader SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. C.
826	Elms MS. (Bos)	Sundsvall	leer	Ed. Krause
827	Katharina MS. (Schmidt)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
828	Apollo MS. (Loosberg)	Jagurahu	leer	Sandels
829	Marie MS. (Witt)	Lübeck	Schnittholz	Maaga
830	Mai SD. (Froberg)	Emden	leer	R. Meyhoefer
831	Ludwig SD. (Tetzl)	Hamburg	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,80. — Wind: NW. 3. — Strom: aus. — Zölliger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Marti Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe beide in Memel.

Mache meiner geehrten Kundenschaft u. Umgeb. bekannt, daß meine

### Schneiderei

sich weiterhin Breite Str. 8 befindet, nur nicht mehr unten, sondern oben. Eing. Duellstr. A. Baltrusis (4877)

Herren-Kleidung nach dem neuesten Modus erhalten Sie sauber verarbeitet im Wäsche-Atelier E. Gröger Große Sandstraße 13. 4893

### Dampfbauwerke

„Merkur“ kosten nur 25.— Lit und sind doch gut, aber nur bei (4-89)

Willy Blaasch Feilergeleisch Friedr.-Wilh.-Str. 2

Guter, billiger Mittagstisch zu haben (4884) Thomasstr. 13/14, 1 Tr.

### Unterricht

Der neue (4905) litauische Kursus beginnt heute, Montag, 8 Uhr abends Anmeldung im Heberlinghausbüro S. Schneider Marktstraße 48/49.

### Verkäufe

Guterhalt. 5-siger Fordwagen (28000 km) preiswert zu verkaufen. Angeb. u. 2463 a b Abfertigungsstelle d. Bl. (4-65)

### Kleiner Hund

Kleiner, wackeliger Hund (auch geeignet zum Stubenhund) unentgeltlich in gute Hände abzugeben. Zu erz. an den 2. Schalt d. Bl. (4918)

### About

Mühlendammstraße 22 a u. f. (4909)

### Kaufgesuche

1-2 nebrauchte transporable Rasenmäher 3. Bau. gelehrt. Angeb. u. 2466 a b Abfertigungsstelle d. Bl. (48-7)

### Heirats-Anzeigen

Strebsamer Handwerker, Hausbesitzer, sucht die Bekanntschaft einer iuna, Dame, zwecks baldig. Heirat. Zuschriften mit Verwehrensangabe unter 2479 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

### Kapitalien

3000 Lit zur Ablösung einer Schuld als 1. Hypothek auf ein Grundstück in Memel-Schmela gelehrt. Zuschriften unter 2464 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4861)

### Suchen Sie Geld?

wie 1.2. Sup. Betriebsgeld usw? Kostenlos Auskunft durch (4923) Bickauskas, Kaunas Mickiewiczans 14 Antr. Müch.

### Grundstücks-Markt

1. Stadtgrundstück (neues) Mittel 100 Lit, Preis 95 000 Lit  
2. Stadtgrundstück mittelgroß, neu, gegen alt, kleines, tauschen  
3. Stadtgrundstück 15000 Lit zu verkaufen  
Schlegat 48/4  
Wiener Promenade 8

### Stellen-Angebote

Friseurgehilfen u. Lehrerin stellt ein Niemann, Marktstr. 3/4

### Ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern gelehrt bei (4920) Abramsohn Dolsstraße 12

### Eine Verkäuferin

mit Schulbildung u. lit. Sprachkenntn. gef. zur erz. a. d. Schalt. d. Bl. (4919)

### Stütze

von lit. gelehrt (4879) Luitensr. 9-10

### Tüchtiges Mädchen

(u. Land bevorzugt) mit Kenntnissen kann sich melden (4868) Hospitalstraße 22 2 Treppen, rechts

### Mädchen

mit vorkenntnissen u. sofort gelehrt. Zu erz. an d. Schaltern d. Bl. (4906) Ehrliches

### Beretreter

f. erstklassige deutsche Versicherungsgesellschaft, die alle

**Statt Karten**  
 Studienassessor  
**Paul Trauschies**  
**Fernande Trauschies**  
 geb. Grob  
 Vermählte  
 Drucken, 30. 9. 1932  
 Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

**Liebesfreunde**  
 Dienstag 8 Uhr  
**Liebertafel**  
 Dienstag 8 Uhr  
 Monats-Versammlung  
**Kleiderschrank**  
 auf Kauf gesucht Angeb. u. 2470 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (4882)

**Statt Karten**  
**Karl Sedaf**  
**Ella Sedaf**  
 geb. Freutel  
 Vermählte  
 Memel Kaunas  
 4856

**Capitol**  
 Täglich 6 und 8 1/2 Uhr  
 Ermäß. Preise: Lit 1.- bis 1.75  
 Wegen Ueberfüllung der 8 1/2-Uhr-Vorstellung bitten wir das geehrte Publikum, nach Möglichkeit die 6-Uhr-Vorstellung zu besuchen.  
**Der große Filmerfolg**  
**„Die letzte Träne“**  
 nach d. berühmten französisch. Roman von **Paul Gillet** mit den beiden Filmwunderkindern **Fitt** und **Wally**  
**Kapelle Krawetz**  
**Beiprogramm**

**Statt Karten**  
**Margarete Naujoks**  
**Erich Lamsargies**  
 Verlobte  
 Petrellen Memel

**Kommen! Sehen! Staunen!**  
**Quick**  
 „Guldige Frau kommt spiel mit mir“  
 Lillian Harvey / Hans Albers  
 Der fabelhafte Ufa-Tonfilm / Der Riesenerfolg  
**noch Montag und Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr**  
**Kammer-Lichtspiele**

**Frau Lehmanns Töchter**  
 „Das Glück es kommt, das Glück es geht“  
 Der herrliche deutsche Tonfilm / Der Schlager der Saison  
 täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Apollo-Lichtspiele**

Heute  
 Dienstag ab 18 Uhr  
**Wurstessen**  
 „Hotel zur Hütte“  
 Eigeines Fabrikat

**1000**  
 Mustor  
**apeten**  
 von 50 Cent an — bei  
**Pierach, Kundt & Co.**  
 MEMEL

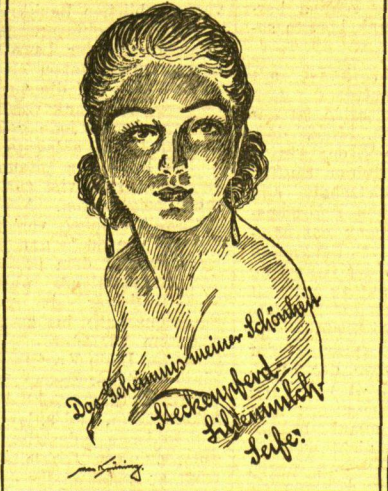
Bringe hiermit zur Kenntnis, daß ich meine  
**Maßschneiderei**  
 eröffnet habe.  
 Für solide Preise, gute Verarbeitung und garantiert tabelloven Sitz bürgt  
**S. Poods**, Grüne Straße 15.

Den Herren  
**Hausbesitzern**  
 zur  
**Kenntnisnahme**  
 Zu dem im Memeler Dampfboot vom 30. 9. 32 erschienenen angeblichen Auktorisations-Bericht des Schornsteinfegermeisters **Porsiecke** erkläre ich hiermit, daß **Porsiecke** ohne Bewußtsein der Schornsteinfeger-Zwangsinnung fälschlich im eigenen Interesse als Konturrent Angaben gemacht hat in der Absicht, mich herabzusetzen und mein Gewerbe zu schädigen. Ich weise diese unwahren Behauptungen zurück. Zur Nichtigstellung habe ich Klage erhoben. (4901)  
**H. Schattat**, Schornsteinfegermeister

**Nachruf**  
 Am 1. Oktober verstarb nach längeren Leiden im hohen Mannesalter von 82 Jahren, unser Vorsitzende vom Ausschuss, Herr  
**Schuhmacher-Ehren-Obermeister**  
**Carl Engel**  
 Wir verlieren in ihm einen lieben, treuen Freund, einen rührigen langjährigen Mitarbeiter, der seine Kenntnisse dem Verein in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hat. Der Verein schuldet ihm für seine Tätigkeit grossen Dank.  
 Wir werden sein Andenken über das Grab hinaus in Ehren halten.  
**Der Vorstand und Ausschuss des Müllerschen Sterbekassen-Vereins**  
 4871

**Gesellschaftsfahrt**  
 nach  
**Königsberg**  
 mit **M./S. „Kurisches Haff“**  
 Hinfahrt: Sonnabend, den 8. Oktober cr.  
 ab Memel 6.00  
 an Königsberg 13.25  
 Rückfahrt: Montag, den 10. Oktober cr.  
 ab Königsberg 10.30  
 an Memel 18.10 4881  
**Fahrtpreis** (einschließlich Sammelvisum) **Lit 35.-**  
 Anmeldungen zu dieser Fahrt unter Beifügung der Pässe erbitten wir bis **Mittwoch, den 5. Oktober, 6 Uhr** abds. an unser Büro  
**Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
 m. b. H.  
 Telefon 1240 Fischerstraße 4

Gemäß § 244 H. G. B. bringen wir zur Kenntnis, daß  
**Herr Konjul Louis Jahn**  
 Memel, sein Mandat als Mitglied unseres Aufsichtsrates niedergelegt hat.  
 Memel, den 1. Oktober 1932  
 Der Vorstand  
 der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation Memel



**Schnellfördernder litauisch. Sprachunterricht**  
 erteilt ehem. deutsch-litauischer Lehrer jeden Abend von 4 1/2-10 Uhr in mehreren Birkeln. Interessenten finden Gelegenheit, sich evtl. Vorkenntnissen entsprechend anzuschließen. Anfänger-Birkel beginnt Montag, den 3. Oktober, von 7 1/2 Uhr. Anmeldungen ab 4 1/2 Uhr in (4808)  
**Friedrich-Wilhelm-Str. 19/20, II Tr.**  
 Eingang Paderstraße.

**Nachruf**  
 Am 1. Oktober d. Js. wurde unser Ehrenobermeister, Herr  
**Carl Engel**  
 durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.  
 25 Jahre hat er mit vorbildlicher Treue unsere Innung geführt und bis zu seinem Tode hat er uns mit seinem Rat und Erfahrungen hilfsbereit zur Seite gestanden. Nie werden wir ihn vergessen.  
**Die Schuhmacherinnung**  
 4861

Am 30. September verstarb unsere gute, treue, liebe Schwester  
**Anna Pleikies**  
 geb. Tydeks  
 nach langem, schwerem Leiden.  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
**Urte Tydeks, Frau Szalwis Frau Glasze** (4911)  
 Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Bommelsvitte 35, statt. Die Leiche wird von hier zum Friedhof Karkelbeck transportiert.

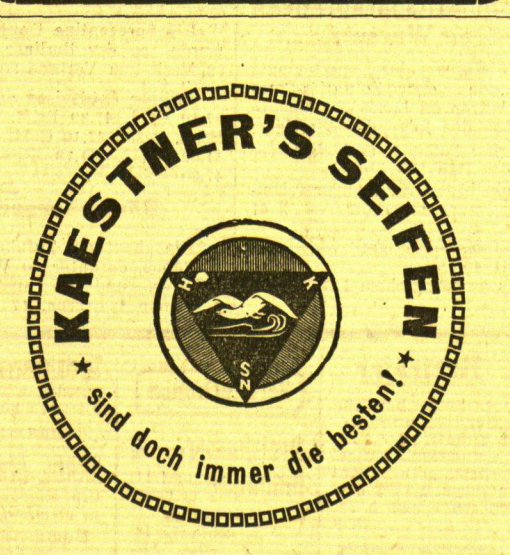
**Motorschiff**  
**„Geheimrat Koenigs“**  
 ladet am 11/12. Oktober Memel / Sambura  
 Güteranmeldung erbeten an  
**A. P. Maage**  
 Libauer Straße 35, Tel. 315

**Zwangsversteigerung**  
 Mittwoch, den 5. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in der Weitzstraße 24  
**1 Drehtrommotor mit Anlaßer**  
**1 Harmonium**  
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Ornat**, Gerichtsvollzieher  
 Memel, Ludlanger Str. 11

**Wer übernimmt sachgemäß Ausstopfen von Vögeln**  
 sowie anderen kleinen Tieren? Gütliche Angebote unt. 2484 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Die Beerdigung**  
 unseres Lieben Entschlafenen  
**Carl Engel**  
 findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Bahnhofstraße 1 aus statt.  
 Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen.  
 Die trauernden Hinterbliebenen. (4889)

Am Sonntag, dem 2. Oktober entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine, Frau  
**Anna Paulowitz**  
 geb. Bartenwerfer  
 im Alter von 45 Jahren.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen (4886)  
**W. Paulowitz und Kinder**  
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



**Statt Karten**  
 Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.  
**Heinrich Kubern und Frau**

**Verein für jüdische Geschichte und Literatur**  
**2 Vorträge**  
 von Herrn Rabbiner Dr. S. Schlesinger-Köln in der Aula der Altstädtischen Schule, 8 1/2 Uhr abends pünktlich  
 Dienstag, den 4. Oktober 1932  
 „Die Auseinandersetzung der jüdischen Lehre mit dem Geist der Zeiten“  
 Donnerstag, den 6. Oktober 1932, in der hebräischen Abteilung Beth-Waad-Ibri  
 „Das Symbol in Israel“  
 על הסמל בישראל  
 Eintritt auch für Nichtmitgliedern frei 4885

**Für Raucher und Kenner!**  
 Bei der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage lautet die Devise eines jeden Verbrauchers gut und billig einzukaufen. Uns auf dieses Prinzip stützend, haben wir keine Ausgaben und Mühen gespart und auf den Markt die in Geschmack und Aroma vorzügliche Papyros  
**„TRIMITAS“**  
 gebracht.

**Schaufpielhaus Memel**  
 Sonntag, den 9. Oktober, abends 7 1/2 Uhr  
**Eröffnungsvorstellung**  
**„Beer Gunt“**  
 Schauspiel von Henrik Ibsen überlegt von Dietrich Edart  
 Montag, den 10. Oktober bis einschließlich  
 Donnerstag, den 13. Okt., abends 7 1/2 Uhr  
**Abonnementvorstellungen**  
**„Beer Gunt“**  
 Schauspiel von Henrik Ibsen überlegt von Dietrich Edart  
 Freitag den 14. Oktober geschlossen  
 Sonnabend, den 15. Oktober abends 8 Uhr  
 erste gefällige Vorstellung für die freien Gewerkschaften  
 Vorverkauf ab Dienstag, den 4. Oktober an der Theaterkasse von 11-1 u. 4-6 Uhr

**RADIO-Sonderangebot**  
**Seibt Nr. 31**  
**3 Röhren mit 2 Schirmgitter Lit 300.-**  
**Telefunken 340**  
**Auto-Skala, 4 Röhren. . . . Lit 450.-**  
**Schaub Beta 5 Röhren . . . Lit 450.-**  
 fabriken, inkl Röhren  
**Radiovertrieb M. Stoch**  
 Bäckerstr. 22/24, Eing. Schustr. / Tel. 1031  
 4858

Bei unserm Scheiden von Memel sagen wir allen Freunden und Bekannten, von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, ein herzliches Lebewohl!  
 (4872)  
**C. Müller, Lehrer a. D. und Frau**

Gesucht helle  
**5-6-Zimmertwohn.**  
 mit modernem Komfort.  
 Angebote unter 2469 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes 4932

**10 Stück 25 Cent.** Wir empfehlen allen Rauchern die Papyros „Trimitas“ und sind überzeugt, daß Sie ständiger Verbraucher dieser Marke werden, da sie billig und qualitativ ist. Rauchen Sie die geschmackvolle Zigarette „Trimitas“  
 10 PAPIROSU  
 „TRIMITAS“  
 10 PAPIROSU

Bei unserer Verlosung haben folgende Nummern gewonnen  
 2 9 13 14 19 20 21  
 24 29 30 34 42 44  
 45 57 60 62 68 75  
 76 79 81 84 86 88  
 96 97 98 100 108 109  
 111 118 119 122 125  
 126 134 140 150 164  
 167 178 179 189 190  
 199 205 207 209 210  
 221 224 229 240 246  
 247 250 253 258 260  
 262 264 274 277 280  
 282 283 284 292 296  
 306 316 320 334 335  
 347 372 376 385 390  
 393 395 397 409 411  
 418 425 427 429 435  
 446 447 450 451 454  
 455 460 465 466 471  
 479 490 492 493 495  
 Die Gewinne bitten wir Dienstag, d. 4. Okt., 10-12 Uhr, von Herrn **Harer Priß** abzuholen. (4912)  
**Frauenhilfe der reform. Gemeinde.**  
 Uebernehme techn. Zeichenarbeit für Architekt oder Ingenieur Angeb. u. 2443 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4723)

**Arthur Holzhaue**  
 Technisches Büro für Heizungsanlagen  
 Telefon Nr. 472 MEMEL Libauer Str. 19  
 Entwurf und Ausführung von:  
**ZENTRALHEIZUNGEN**  
 aller Art, wie  
**Warmwasserheizungen**  
**Niederdruck-Dampfheizungen**  
**comb. Heizungsanlagen**  
**Kirchen-Luftheizung**  
**Sanitäre Anlagen**  
 Kaltwasserleitung, Kanalisation, Warmwasserbereitungs-Anlagen, sanitäre Ausstattungsgegenstände wie Bäder, Klosetts, Waschanlagen etc.  
 Lager in sämtlichen Zubehörfteilen für Zentralheizungsbedarf und sanitäre Installation

Vom 3. 10. ab finden meine  
**Sprechstunden**  
 von 9-1 und 3-6  
 Sonnabends von 9-11 Uhr statt  
 Zahnpraxis  
**Dentist S. Czeem**  
 Haatlich apt.  
 Friedr. Wilh.-Str. 17/18, Tel. 388  
 früher W. Duschke  
 Diathermiebehandlung  
 Röntgenlaboratorium

**Endlich das Richtige!!!**  
 Für die Kleinwohnung sowie praktisch für jeden Haushalt ist mein selbstkonstruiertes  
**Patentsofa**  
 welches mit einig. Handgriffen in ein bequemes  
**Doppelbett**  
 verwandelt werden kann  
 Dauerhaft im Gebrauch / Billig in der Anschaffung  
 nur bei **John Wapnewski** Luisenstr. 1  
 Tapezierermeister

Mode-Atelier-Geißle sucht  
**Nählerin u. Lehrfräulein**  
 Große Wasserstr. 16/17